

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden.  
Verlagsnummer 25 241.  
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr für die Woche vom 1. bis 7. September M. 900 000.  
Einzelnummer M. 150 000, Sonntagsausgabe M. 200 000.  
Die 10pallige 30 mm breite Seite M. 200 000, außerdem Sonntags M. 240 000.  
Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt M. 70 000, außerhalb M. 80 000.  
Vorzugsplätze laut Tarif. Zusätzliche Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Markenstraße 33/40.  
Druck u. Verlag von Siegfried & Schmidt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit drucklicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

**Kennen Sie hoch-Schra-Dauerwellen?**  
nach dem orig. amerik. Nestle-Dauerwellverfahren?  
Nicht Waschen, nicht Rengen können ihnen etwas anhaben, immer behält das Haar seine prachtvolle duffige Wellung. Gewissenhafte Ausführung verbürgt

Oegründet 1900 **A. Hachmeister-Schrader, Dresden** Fernspr. 21216  
Ringstraße 14 (am Bismarck-Denkmal) Waisenhausstraße 15

**Koffer**  
Erforderlich **Waffen-Handel 23**

**Senkingherde**  
**ESCH - Dauerbrandöfen**  
Alleinverkauf:  
Inhaber: **Chr. Garms w. Eckardt Gr. Zwingerstr. 13**  
Fernspr. 16232 Nähe Postplatz  
Fachgeschäft für transportable Herde und Öfen

## Beschließung Korfus durch die Italiener.

Italienische Besetzung Korfus — Weitere Besetzungspläne für Kreta und Samos — Ein zweites Ultimatum — Griechenland appelliert an den Völkerbund — Widerspruch Englands gegen die Besetzung Korfus — Ein Wirtschafts- und Währungsprogramm der deutschen Industrie

### Die Landung italienischer Truppen auf Korfu.

Paris, 1. September. Genoa meldet über die Besetzung Korfus aus Athen: Mittags gegen 3 Uhr ging der Kapitän eines italienischen Kriegsschiffes in Korfu an Land und erklärte dem Präfecten, daß eine Division der italienischen Flotte die Insel blockiert habe und daß sie um 4 Uhr die Stadt besetzen werde. Bald darauf fuhr eine italienische Flotte in den Hafen ein. Der Befehlshaber der Flotte forderte die Übergabe der Stadt und das Hiszen der weißen Flagge, die später durch die italienische ersetzt wurde. Der Präfect hat um die Erlaubnis, sich mit seiner Regierung in Verbindung zu setzen, um Anweisungen einzuholen, wobei er hinzufügte, daß er sonst gezwungen wäre, Widerstand zu leisten. Aber noch bevor diese Anweisungen eingegangen waren, begann die Landung der italienischen Truppen. Die Ausladung wurde durch die italienische Flotte unterstützt, die über die Stadt hinwegsaute und das Gebäude der Polizeischule beschloß, das in Brand geriet, wobei mehrere dortin geflüchtete Personen getötet wurden. Gleichzeitig überschlugen Flugzeuge die Stadt und feuerten. Der Oberbefehl liegt in den Händen des italienischen Admirals Pellini. Die Italiener verlangen, daß die Garnison und das Gendarmeregiment sich ergeben. Sie sollten entlassen werden. Die Garnison und das gesamte Kriegsmaterial sollte den Italienern ausgeliefert werden.

Nach einer Meldung des Oberbefehlshabers der Flotte in Korfu hat sich die Landung ohne Schwierigkeiten vollzogen. Die italienische Flotte wurde auf der alten Festung gelagert, während alle Schiffe unter Hochrufen der Mannschaften auf Italien einen Salut von 21 Schuß feierten. Die Besetzung der Stadt und der Insel ging ordnungsgemäß vonstatten. (B. T. V.)

### „Sanktionen“ nach dem Muster Frankreichs.

(Eigenes Probeheft der „Dresdner Nachrichten“)

Rom, 1. Sept. Mussolini hat an die Vertreter Italiens im Auslande folgendes Telegramm geschickt: Auf die gerade Forderungen, die Italien nach der barbarischen Unterwerfung der italienischen Militärdelegation auf griechischen Gebiete erhoben hat, hat die griechische Regierung in einer Form geantwortet, die eine vollkommen neue Ablehnung unserer Forderungen bedeutet, und dessen ungeduldige Abfuhr Italien zu der Notwendigkeit zwingt, die griechische Regierung an ihr Willkürgefühl zu erinnern. Es wurde daher Befehl gegeben, daß ein italienisches Truppenkontingent auf der Insel Korfu an Land gehe. Durch diese Maßnahme beabsichtigt Italien in seiner Hilfe einen kriegerischen Akt. (1) Es will lediglich sein Prestige wahren und seinen unbefangenen Willen kundtun, die Reparationen zu erhalten, die ihm Griechenland nach den Gebräuchen des Völkerrechts schuldet. Die italienische Regierung hofft, daß Griechenland nicht durch eine unbedingte Handlung den „friedlichen“ Charakter unserer Maßnahmen ändert. Unsere Maßnahmen schließen in keiner Weise dielegenigen Sanktionen aus, die die Völkerrechtler für die Verletzung der internationalen Verträge durch die von ihr mit der Abdeckung der albanischen Grenze beauftragte Militärkommission in Griechenland ermordet wurde.

Das ist die Sprache Poincarés, bei dem Mussolini in Bezug auf seine Auffassung über selbständige „Reparations“-Einrichtungen und „friedliche“ Akte mit schüllichem Erfolge in die Debatte eingegangen ist.

### Italiens weitere Sanktionspläne.

Besetzung von Samos. — Blockade der griechischen Häfen. — Kontrolle der Griechen in Italien.

Rom, 1. Sept. Ueber die von der italienischen Regierung in Aussicht genommenen weiteren Sanktionen verlautet, falls die Besetzung von Korfu die griechische Regierung nicht bewegen sollte, den italienischen Forderungen nachzugeben, würde auch die Insel Samos besetzt werden. Sollte auch diese Maßnahme wirkungslos bleiben, so würde man zur Blockade der griechischen Häfen schreiten. Die in Italien wohnenden Griechen werden einer scharfen Kontrolle unterworfen. Die Umlandsgewässerungen an die Küstorte sind eingestrichelt.

Triest, 1. Sept. In diesem Kreise glaubt man, daß italienische Truppen auch auf Kreta landen werden. Kreta würde wohl nach Erledigung des Konflikts ohne weiteres geräumt werden. Das hat aber auch mit Korfu der Fall sein würde, sei eine andere Frage. Italien habe augenblicklich eine vorteilhafte Gelegenheit, die in der Hand zu bekommen, die Stellung der griechischen Regierung nicht als erschüttert.

### Ein zweites Ultimatum an Griechenland.

Paris, 1. Sept. Die italienische Botschaft hat der griechischen Regierung ein zweites Ultimatum übergeben, das binnen fünf Stunden die Annahme der von Italien wegen der Ermordung der italienischen Offiziere geforderten Reparationen verlangt. (B. T. V.)

### Griechenland wendet sich an den Völkerbund.

Paris, 1. Sept. Wie die Morgenblätter aus Athen melden, hat die griechische Regierung dem Sekretariat des Völkerbundes, dessen Rat heute zusammentritt, die telegraphische Bitte unterbreitet, nach Artikel 12 des Völkerbundesvertrages zu intervenieren. Außerdem wird die griechische Regierung beim Völkerbunde gegen die griechenfeindlichen Demonstrationen protestieren, die in verschiedenen Städten Italiens stattgefunden haben. Sie wird Veranlassung für die Zwischenfälle in Triest verlangen, in deren Verlaufe italienische Soldaten eine arbeitslose Fabrik verbrannten. (B. T. V.)

### Belagerungszustand in Griechenland.

Paris, 1. Sept. „Reit Parisien“ meldet aus Athen, daß über Griechenland der Belagerungszustand verhängt worden sei. (B. T. V.)

### Südslawische Einberufungen.

Wien, 1. Sept. Die im Auslande sich aufhaltenden slawischen Offiziere haben Einberufungsbeschele erhalten. Auch die rumänischen Militärs haben Gehellungsbeschele erhalten.

### Von der Ruhr bis zum Senegal.

Ein schwarz-weißes französisches Nierenreich.

Wenn man die Ereignisse, die sich augenblicklich zwischen Griechenland und Italien abspielen, und die mit der Besetzung der Insel Korfu durch die Italiener eine weitere kritische Zuspitzung erfahren haben, bloß unter dem Gesichtspunkte eines häuslichen Streites zwischen den beiden unmittelbar beteiligten Mächten betrachtete, so wäre das genau so falsch, wie wenn man 1914 den verblühenden österreichischen Gegensatz als lokale Angelegenheit behandelt hätte. Damals stand hinter Serbien das bis an die Zähne bewaffnete aktionsbereite Russland, und mit ihm drängte Frankreich heftigst zum Kriege. Heute glaubte Griechenland vielleicht selbst zu schieben, und doch ist es in Wirklichkeit der geschobene Teil. Der Kern der ganzen Entwicklung im nahen Osten liegt in dem französisch-italienischen Verhältnis, in dem Kampfe dieser beiden Nebenbuhler um die Herrschaft im Adriatischen und im Mitteländischen Meer, und nur von dieser höheren Partie aus läßt sich eine richtige Einsicht in die Triebabstände gewinnen, die im dem alten europäischen Wettstreit neues Unheil brauen. Die Lage dort ist ähnlich, wie sie an der Jahrhundertwende zwischen England, Russland und Japan war. Damals lag es im dringenden englischen Interesse, den gefährdeten russischen Ozean durch den Japaner so zu schwächen, daß er für England ungefährlich wurde, und die britische Diplomatie brachte es denn auch in kurzer Zeit fertig, durch eine in der japanischen Presse bis zur Ueberdrehung betriebene Propaganda gegen Russland die Leidenschaften so aufzupeitschen, daß der Krieg zwischen Japan und Russland zum Ausbruch kam und damit die englische Stellung in Ostasien die gewünschte Entlastung erfuhr. Das Großbritanien damals im fernem Osten erlangte, betreibt jetzt Frankreich im nahen Osten. Es will dort den Schlüssel zu seiner Vorherrschaft in Europa einfügen, indem es seine Hand auf das Mittelmeer legt. England braucht es bei diesem Plane nicht zu fürchten, da die Briten — so kalkuliert man in Paris; ob mit Recht, muß die Zukunft zeigen — mit dem Besitz von Gibraltar und mit der Beherrschung der Dardanellen befähigt sind, während es der französischen Politik auf das mittlere und östliche Mittelmeer, sowie auf die Adria ankommt, um dadurch das große nordafrikanische Kolonialreich Frankreichs auch auf dem Seewege unantastbar zu machen und so die einheitliche Linie von der Ruhr bis zum Senegalstrom in Nordwestafrika herzustellen, auf welcher der Pariser Weltmachtstrom seine Verwirklichung finden soll.

Auf der so vorgezeichneten Bahn ist aber den Franzosen ein sehr ernsthafter und zielbewusster Gegner im Gehalt des Vereinigten Königreichs Italiens entgegen, dessen nationales Dichten und Trachten mit einer Entschlossenheit sondergleichen auf die Behauptung seiner Adria- und Mittelmeerstellung gerichtet ist. In dieser Frage gibt es für den heutigen Italiener ohne Unterschied der Partei kein Ja und Jaundern, kein Wanken und Schwanken. Wie der Amerikaner von seiner Herrschaft über den gesamten amerikanischen Kontinent mit fähler fatalistischer Ruhe zu sagen pflegt: „It's our destiny!“, „Es ist unser Schicksal!“, so betrachtet der Italiener es als das höchste seiner Nation, über Mittelmeer und Adria die ausschlaggebende Gewalt zu besitzen, um gleichzeitig in Nordwestafrika wie auf dem Balkan, vornehmlich in Albanien, festen Fuß fassen zu können, und gerade in der Betonung und Verfolgung dieser auswärtigen nationalen Lebensinteressen Italiens in die Hauptstärke der Stellung Mussolinis begründet. Von Anfang an, als sich in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts die ersten Anzeichen einer großartigen italienischen Politik nach dieser Richtung bemerkbar machten, ist die Pariser Diplomatie bestrebt gewesen, den Italienern im Mittelmeer, in der Adria, am Balkan und in Nordafrika alle möglichen Schwierigkeiten zu bereiten und ihnen das Leben in jeder Hinsicht zu erschweren. Den Hauptschlag, den die Italiener niemals haben vermeiden können, verrieten ihnen die Franzosen in der tunesischen Frage. Tunesien liegt recht eigentlich innerhalb der natürlichen Einflusssphäre Italiens, da es geographisch und klimatisch die Fortsetzung Siziliens darstellt. Fortbin hat sich denn auch stets ein Hauptstrom der italienischen Auswanderung ergossen, dessen stillschweigende Tätigkeit dem italienischen Mutterlande ein wohlverdienendes Recht auf Vorherrschaft gab. Da trat aber Frankreich dazwischen und setzte sich 1881 durch einen Handelsvertrag, der das echte Gepräge des ichtigen Kulturkampfes trug, in den Besitz von Tunis. Den Italienern wurde die Tür vor der Nase zugeschlagen, und seitdem machen die Franzosen alle Anstrengungen, um den italienischen Einfluß in Tunis ganz in den Hintergrund zu drängen. Erst vor kurzem verübten sie wieder einen Gewaltakt, indem sie alle dort seit zwei

## Englischer Widerspruch gegen die Besetzung Korfus

### Die Ansicht der englischen Regierung.

London, 1. September. Der „Daily Telegraph“ stellt heute Englands amtlichen Widerspruch gegen die Besetzung von Korfu fest. Italien habe mutwillig den Vertrag von 1863 gebrochen, der die Neutralität der Ionischen Inseln garantiert, und es habe eine Lage geschaffen, die England als große Mittelmeermacht unter keinen Umständen zulassen könne.

### Die Gefahr eines Weltbrandes.

Stimmen der englischen Presse gegen Italien.

London, 1. Sept. Die Morgenblätter befaßen sich eingehend mit der durch die italienische Besetzung Korfus hervorgerufenen sehr ernsten Krise. Die Bedeutung Korfus als Flottenstützpunkt wird hervorgehoben und Verärgerung Ausdruck gegeben, daß der Brand, sobald die italienische Regierung ihn entfacht habe, sich über den ganzen Balkan ausbreiten könne. Die Blätter raten, es nicht bis zum Allerheiligen kommen zu lassen, sondern einer Entscheidung des Völkerbundes zuzustimmen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ spricht von einer sehr ernsten internationalen Krise. Die Besetzung Korfus stelle einen schweren Bruch des Völkerrechts dar, demgegenüber Großbritanien nicht gleichgültig bleiben könne.

Im Artikel 2 des Vertrags vom 20. März 1874, unter dem Großbritannien die Ionischen Inseln, die damals unter britischem Protektorat standen, an Griechenland abtrat, heißt es: Großbritannien, Frankreich und Rußland, in ihrem Charakter als Garantien für Griechenland, erklären mit

Zustimmung Österreichs und Preußens, daß die Insel Korfu nach ihrer Vereinigung mit dem hellenischen Königreich den Vorteilen dauernder Neutralität genießen solle. Der Berichterstatter meint, Großbritanien könne es sich nicht leisten, einer fremden Besetzung dem griechischen Königreich gegenüber zuzugestehen, schon nicht wegen der strategischen Lage der Insel. Korfu könne vom maritimen wie auch vom militärischen Standpunkt aus sehr leicht mißbraucht werden. Die Besetzung sei von größter Bedeutung für die militärische Sicherheit Großbritanniens und auch Serbiens. Mussolini sehe aufsteigend geringschätzig eine Intervention des Völkerbundes mit an. Durch die Besetzung Korfus, die einen Kriegszustand darstelle, habe Mussolini dem Völkerbunde bereits Trost geboten.

In einem Vortragsheft des „Daily Telegraph“ zum Standpunkt Mussolinis heißt es, der Streit mit Griechenland dürfe nicht zu einer internationalen Frage gemacht werden. Das rasche Handeln Mussolinis bedeute, daß er seine Verpflichtungen als Mitglied des Völkerbundes nicht anerkenne. In der augenblicklichen Lage Europas sei es angebracht, diplomatische Verhandlungen anzubahnen, statt die Flotte gegen ein Land zu mobilisieren. — Die „Times“ überschreiben ihren Vortragsheft „Mussolinis Fehler“ und führen aus, bei dem äußeren ernsten Charakter der italienischen Besetzung Korfus könne diese ernste Folge haben. Es bestehe kein Zweifel, daß Mussolini einen Schritt unternommen habe, der die Gefahr eines neuen Weltbrandes bedeute. (B. T. V.)

Dollar (Freiverkehr): 11000000

# Ein Wirtschaftsprogramm der Industrie.

## Neue Währung unter ausländischer Mitwirkung.

Reichsarbeitsminister am Montag eine Regelung zu treffen haben. Borslufig erhalten zu Beginn der kommenden Woche die Metallarbeiter eine Vorauszahlung von 5 Millionen pro Tag.

**Der Uebergoldindez im Großhandel.**  
 Berlin, 1. Sept. Unter dem Einfluss der Kohlenpreiserhohung hat sich das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes vom 21. bis 28. August um 88 v. O., auf das 1.000.000fache des Friedensstandes gehoben. In der gleichen Zeit liegt der Dollarkurs in Berlin von 2,5 auf 6,4 Millionen oder um 16,1 v. O., so dass das Goldniveau der Großhandels-Indizes eine weitere Aufwertung von 86 v. O. Gold auf 111 v. O. Gold erfahren hat.

**520 000 Mark für ein Markenbrot in Berlin.**  
 Berlin, 1. Sept. In der kommenden Woche kostet das Markenbrot 520 000 Mark und das markenfreie Brot 600 000 Mark. Berlin, 1. Sept. Wie sehr man in neuerdeichten Kreisen mit der Forderung einer weiteren Markterweiterung treiben würde, zeigt das Berliner Bäder, die erst gestern den Preis für das markenfreie Brot für die kommende Woche auf 800 000 Mark festsetzten. Ihn schon heute um 100 000 Mark erhöhten, so dass das markenfreie Brot 900 000 Mark kostet.

### Vertreter der Landwirtschaft beim Reichshauptamt.

Berlin, 1. Sept. Vom Reichshauptamt Dr. Stresemann wurden kunftlich Vertreter des Reichs- und Landesverbandes empfangen. Zunächst wurde dem Kaiser ein Schreiben des Pommerschen Landverbandes ubereicht, in dem darauf hingewiesen wird, dass die Landwirtschaft zur Ausbri- tung der jetzt geforderten Steuern nicht in der Lage sei. Betriebsbeschränkungen mit ihren daraus für die Volksernährung entspringenden Gefahren seien unabwendbar, wenn die Steuern in der angeforderten Weise eingetrieben würden. Die Landwirtschaft sei nicht in der Lage, angesichts der gegenwertigen Lage der Landwirtschaft auf Antrag und bei nachgewiesener Zahlungsunfähigkeit Erstattung der Zinsen zu gewähren, den zahlungsfähigen Landwirten aber die Zinsenzahlung in Natura zu gestatten. Diese Forderung führte zu einer lebhaften Aussprache. Weitere umgehende Verhandlungen wurden zugesagt.

### Die Landwirtschaftskammer Hannover fordert Steueranlass.

Hannover, 1. Sept. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer Hannover hat an den Reichsfinanzminister das folgende Telegramm geschickt: Betriebssteuer ist für Landwirtschaft nicht tragbar, vermehrte Erzeugung führt zur Ernteverminderung der Landwirtschaft. Zunächst ist Aufschub bis nach der Ernte unbedingt nötig.

### Die Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Berlin, 1. Sept. Von führenden Berliner Industrie- firmen wird zur Lage auf dem Arbeitsmarkt angegeben, dass es, bis jetzt wenigstens, im großen und ganzen möglich gewesen wäre, ohne bedeutende Verringerung der Arbeiterzahl und der Arbeitszeit durchzukommen. Doch bedeuteten die neuen Steuer- und Absteuerungskosten eine außerordentliche Behinderung der Veranlagung von Rohmaterialien. Die Verwaltungen seien bisher mit Erfolg bemuhnt gewesen, den Betrieb mit der jetzigen Arbeiterzahl möglichst voll aufrechtzuerhalten. Es sei indessen wahrnehmbar, dass man bei einer Aufhebung der Situation im Verlaufe von acht bis vierzehn Tagen sich in die Notwendigkeit versetzt sehen würde, größere Betriebsbeschränkungen vorzunehmen. Bereits jetzt habe man verschiedene Artikel vollkommen aufgegeben, einen anderen Teil wesentlich einschränken müssen. Auch würde man bestrebt sein, das Handelsgeschäft einzudammern, da die Bezahlung von neuer Ware allmohlich nicht mehr möglich sei. Das Auslandsgefahrt sei ganz wesentlich zurückgegangen. Die sich dann notwendig machende Verringerung der Arbeitszeit würde vielleicht den Uebergang zu umfangreichen Arbeiterentlassungen bilden müssen, wenn nicht schlen- nige Abhilfe geschaffen werde.

### Die Zollmarkplane.

Berlin, 1. Sept. Der Reichshauptamt schreibt in einer Uebersicht über die Pläne der Schaffung einer neuen Reichswahrung u. a.: Das Verlangen nach einer festen Markwahrung ist heute bereits allgemein, und es ist verstandlich, dass in den verschiedensten Kreisen die Möglichkeiten hierzu erörtert werden. Der in amtlichen Kreisen viel erwogene Plan, Roggenbrot zu schaffen, ist ausbleibend infolge seiner schwierigen Durchführung fallen gelassen worden. Dagegen steht ein Plan, der von Stinnes nahebestehen- den Kreisen ausgeht und der darauf hinausläuft, unter Zuzugrundelegung einer gewissen Haltung von Sachwerten eine neue Zettelwahrung zu schaffen, noch zur Erortierung. Ein ähnlicher Vorschlag, der deutsch-nationalen Kreisen angebrochen wird, geht davon aus, dass eine neue Währung vom Staate überhaupt nicht mehr geschaffen werden kann, sondern nur noch von der Wirtschaft. Anknufend denkt man hier an eine Erfassung der Sachwerte durch die Privatwirtschaft selbst. Besondere Beachtung ist einem anderen Vorschlag zu schenken, der davon ausgeht, dass der Umlauf an Zahlungsmitteln in Deutschland verhältnis- mäßig klein ist und nur einen Bruchteil des Wohlbestandes der Reichsbank darstellt, dass aber die Wirtschaft über einen beträchtlichen Bestand an Devisen und fremden Noten verfügt, der wahrheitslich ausreichen würde, den Zahlungsbedarf Deutschlands zu befriedigen. Daher der Gedanke, eine neue Währung dadurch zu schaffen, dass, an sehr niedrigen Kursen, wieder eine Einfahrung der um- laufenden Mark gegen Gold möglich gemacht wird, die Verpfändungen zur Zahlung aller größeren Verträge in Gold wieder angesetzt werden und hierbei beschwerliche Reaktionen auch wieder zum Verbot, insbesondere zu Lohnzahlungen, ausgelassen und zur Steuerzahlung vorgeschrieben werden.

### Sollmanns Sparfahigkeit.

Berlin, 1. Sept. Der neue Reichsminister des Innern Sollmann scheint die Möglichkeit zu haben, einen erheblichen Teil seiner Arbeitskraft der Beseitigung der einseitigen Arbeitslosigkeit zu widmen. So werden jetzt auf seine Anordnung die Amtsbaender mit dem rotengezungen Adler, dem Saepfer und dem Reichsapfel umgearbeitet oder durch neue ersetzt werden, die den republikanischen steigenden Adler zeigen. Die beiden Werme auf dem früheren preussischen Wapen sollen ganz in der Verenkung verschwinden. An- knufend der Anwesen, die eigentlich andere Arbeiten erfordern, empfiehlt der Minister Sparfahigkeit.

### Der Tarifstreik in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 1. Sept. Die gestrigen Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium zur Abwendung der Gefahr eines Ausstandes der Angestellten in der Berliner Metall- industrie haben zu dem Ergebnis geführt, dass die Metall- arbeiter ihren früheren Gehaltsantrag vom 17. Juli-Gehalters für August auf 18 erhöht haben. Es soll nochmals eine Ver- einbarung am Montag über die Annahme oder Ablehnung dieses erhöhten Angebots unter den Angestellten stattfinden.

Berlin, 1. Sept. Die Lohnverhandlungen für die Metall- arbeiter haben bisher auch noch zu keiner Einigung geführt. Infolgedessen wird der Schlichtungsausschuss des

# Die Macherschaften gegen den passiven Widerstand

## Dr. Stresemann spricht über die äußere Politik

Berlin, 1. Sept. Wie es hier heißt, beabsichtigt der Reichs- hauptamt Dr. Stresemann, in seiner Zunftgarter Rede auf die unvollständige Lage einzugehen. Der Kanzler hät dabei besonders Gewicht darauf gelegt, dass die Wirtschaft und einflussreichen Kreise zu erreichen, dass von der aus- ländischen Presse in den letzten Tagen gespannt worden ist. Dabin gehören vor allem die Nachrichten, dass der Kanzler sich sofort nach seiner Rückkehr von Zunftgarter persönlich nach London begeben werde, dass die englischen Minister Deutschland empfohlen hät, die Zeit, in der sich das englische Kabinett auf Urlaub befindet, zu einer Verhandlung mit Frankreich zu benutzen, weiter, dass ein gestern ab- geschlossener Ministerrat die Aufgabe des passiven Widerstands beschlossen habe, oder dass ein neues prazisiertes An- gebot an Frankreich vorbereitet wird.

## Das mangelnde Vertrauen des Auslands zur Mark.

Berlin, 1. Sept. Ueber die Beurteilung der Mark im Auslande wird von finanziell gut unterrichteter Seite mit- geteilt, dass man in Deutschland selbst an leitenden Stellen noch nicht mit der gebührenden Macht beachte, wie hart das Ausland vom Ausgange des Ruhrkampfes in der von Frankreich gewünschten Weise schon überragt ist. Das Ausland legt jetzt den passiven Widerstand vielfach dahin aus, dass er wehrloses Guldens einseitige Kraftlose sei, der nicht mehr fähig ist, ihn in irgendeiner Form der Aktivität umzuwandeln. Man darf sich in Deutschland nicht daruber täuschen, dass das wenig sentimentale Ausland zu leicht geneigt sei, es nicht begreife, dem passiven Wider- stand trotz aller Schwierigkeiten starke Unterstützung zu geben durch gefahlte diplomatische Aktivität, da eben die Frankreich gegenüber einzig angebrachte Aktivität, die militärische Gegenwehr, unmöglich sei.

## Die Erregung im Rheinland.

(Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten)  
 Bdin, 1. Sept. Die Nachrichten über eine angebliche Arie des passiven Widerstandes, die von Berlin ausgehend, in Bdin im Laufe der letzten Tage verbreitet wurden, machen selbstverständlich im ganzen besetzten Gebiete den tiefsten Ein- druck. Es handelt sich um zwei Meldungen, von denen die eine von der Expresskorrespondenz ausgeht und bringt, in den letzten Tagen hät Verhandlungen zwischen der Regie- rung und Vertretern des Wirtschaftslebens des besetzten Gebie- tes stattgefunden, die u. a. die Benutzung von Regie- rungsfagen für Lebensmitteltransporte zum Gegen- stande hatten. Ungefähr gleichzeitig glaubte der Sozialdemo- krotische Parlamentsabgeordneter in Berlin feststellen zu können, dass Arbeiterpartei und übrige Bevölkerung des Ruhrgebietes bereit sei, den passiven Widerstand einzustellen, sofern Frankreich sich damit einverstanden erkläre, die Ausgewie- senen zurückkehren zu lassen, die Gefangen freizulassen und allgemeine Sicherheiten für das Leben und die Erhaltung der

Bevölkerung zu bieten. Was unter diesen Sicherheitszu- versicherungen ist, wurde nicht klar ausgefahrt. Von Garantien für die Räumung des Ruhrgebietes ist jedoch darin nicht die Rede. Ueber die Tragweite der beiden Meldungen kann natürlich kein Zweifel bestehen. Ihre Beurteilung wird mit derjenigen Zurückhaltung zu erfolgen haben, die dem sarst- lichen Ernste der Zeit entspricht. In rein tatsächlicher Hin- sicht kann aber gesagt werden, dass die Bevölkerung des besetzten Gebietes einschließlich der Arbeiterpartei durch die beiden aus Berlin eingetroffenen Meldungen durchaus über- rascht ist.

Von Berlin aus wird in Bezug auf die Benutzung der Regiezuge für die Lebensmittelversorgung ge- meldet, dass in Verhandlungen mit der Rheinlandskommission in Koblenz die Frage zwar angehulten worden sei, dass aber die deutschen Vertreter nicht in der Lage gemein seien, in dieser Frage ein Abgehen der deutschen Stellen von ihrer bisherigen unbedingt abzulehnenden Haltung in Aussicht zu stellen. Aus dem besetzten Gebiete sei die Be- nutzung der Regiezuge für Lebensmitteltransporte von keiner Seite empfohlen worden.

## Eine Regierungsausserung.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung)  
 Berlin, 1. Sept. Gegen über den Andeutungen über eine eventuelle Aufgabe des passiven Widerstandes wird von zu- hängiger Seite nochmals angegeben, dass von einer Aufgabe des passiven Widerstandes keine Rede ist. Erwogen werde lediglich die Frage, wie es denjenigen Verben, deren Erzeug- nis die Franzosen nicht zunut kommen können, erzwungen werden soll, ihre Betriebe wieder aufzunehmen. Die Regie- rung habe das selbstverständliche Interesse, die Verben der Ruhrbevolkerung in den Grenzen der Möglichkeit zu mildern.

## Neuer Milliardenraub.

Wiesbaden, 1. Sept. Einem Boten der Reichsbank in Wiesbaden sind auf dem Wege nach Weiblich von französischen Kriminalbeamten 10 Milliarden Mark fortgenommen worden. (W. Z. B.)

Berlin, 31. August. Nach einer Blattermeldung aus Trier umhelten die Franzosen heute das Rathaus und besetzten das Arbeitsnachweissamt, wo sie 15 Milliarden Arbeits- losen gelder raubten. (W. Z. B.)

Trier, 1. September. Französische Kriminalbeamte haben gestern die Reichsbankkassette besetzt. Zwei leitende Personlichkeiten wurden verhaftet. Besondere der Reichsbank wurden Geldscheine der Reichsbank mit der Begrun- dung abgenommen, dass sie von der Rheinlandskommission des besetzten Gebietes verboteu seien.

## Französische Regeklunf.

Münster, 31. August. Auf der von den Franzosen besetzten Zeche Viktor Schacht I bis IV bei Dortmund haben gestern die Wasserpu mpen versagt. Das Wasser steht bereits bis zur dritten Sohle. Mit dem Erlaufen der Zeche muss ge- rednet werden. (W. Z. B.)

Generationen anfahigen Europäer, d. h. vorwiegend Italiener, zwangsweise zu französischen Unterthanen erklären, um sie zum Militärdienst pressen zu können. Dieser Erfolg hat in Italien allgemeine Erbitterung hervorgerufen und den Be- strebungen der römischen Kreise, die bis zuletzt den Vegenf zu Frankreich im Wege einer gütlichen Einigung mit der römischen lateinischen Schweizerrepublik ausgleichend zu können wollten, den Todesstoß verleiht.

In Paris hat man für Italien immer nur schöne Worte gehabt, aber niemals auch nur das geringste sachliche Entgegenkommen gegen die Notwendigkeiten des nationalen Einheitswillens des Vereinten königreichs betätigt. Das Ziel der französischen Politik ging immer dahin, Italien einzuscharen und ihm nicht die zu seiner nationalen Ausdehnung nötige Selbstbestimmtheit zu lassen. Während Frankreich in seinem Mutterland und in seinen Kolonien vollauf Raum belasste, um die gesamte, etwa 1/2 Milliarde jährlich betragende italienische Auswanderung aufzunehmen, suchte es jeden Ita- liener nach Möglichkeit von seinen Grenzen fernzuhalten und behandelte die italienischen Arbeiter so, dass sie am liebsten das Wiederentkommen gegen die Notwendigkeiten des nationalen Einheitswillens des Vereinten königreichs betätigt. Das Ziel der französischen Politik ging immer dahin, Italien einzuscharen und ihm nicht die zu seiner nationalen Ausdehnung nötige Selbstbestimmtheit zu lassen. Während Frankreich in seinem Mutterland und in seinen Kolonien vollauf Raum belasste, um die gesamte, etwa 1/2 Milliarde jährlich betragende italienische Auswanderung aufzunehmen, suchte es jeden Ita- liener nach Möglichkeit von seinen Grenzen fernzuhalten und behandelte die italienischen Arbeiter so, dass sie am liebsten das Wiederentkommen gegen die Notwendigkeiten des nationalen Einheitswillens des Vereinten königreichs betätigt. Das Ziel der französischen Politik ging immer dahin, Italien einzuscharen und ihm nicht die zu seiner nationalen Ausdehnung nötige Selbstbestimmtheit zu lassen.

Wenn man nun bedenkt, dass der albanische Streit auch nach Griechenland seine Wellen wirft, und dass die Atiner Regierung mit der Belarader Sympathie, so liegt der Verdacht nur allzu nahe, dass die Pariser Diplomatie, die in den diplomatischen Konferenzen gegen Italien wühlt, bei dem griechischen Zwischenfall ihre Kande nicht in Unschuld waschen kann. Ihn möchten aber kommt ihr der griechisch-italienische Konflikt sehr gelegen, und für ihre Absichten ist die Eifersucht beiseite, mit der sie den Gedanken einer internationalen Regelung des Streites aufgegeben hat. An Rom könnte man in diesem Falle über sein, dem denkbar geringsten Wohlwollen bei der Beurteilung der italienischen Anträge zu begangen. Künftig, der in Rom ist, ist der Kopf gefallen ist, hat das von vordereim begehrt und deshalb nicht geantwortet, klar festzu- stellen, um was es sich für die römische auswärtige Politik bei der Entscheidung des Streites handelt: um die Betonung der italienischen Vormachtstellung in der Adria und im Mittel- meer, sowie um die Aufrechterhaltung des italienischen An- seehens unter den Balkanvolkern, denen ein Begriff von der leitenden Stellung Italiens im nahen Osten beigebracht werden müsste. Das ist deutlich und zweifelslos, und auf dem Grunde dieser Erklahrung steht sich praktisch die erste Phase einer Entwicklung ab, an deren End- punkte die Entscheidung dar über steht, wer im mittleren und östlichen Mittelmeer herrschen soll, Italien oder Frankreich. Das ist der tiefere geschichtliche Sinn des italienisch-griechischen Zwischenfalles. Wie Frankreich seit 1870 unablassig nach der Parole (Gan- zebitas: „Nie davon sprechen, aber immer daran denken!“) den Weltfrieden vorbereitet, um Deutschland zu zerfummern, so arbeitet es jetzt mit dem gleichen Zielbewusstsein darauf hin, den italienischen Mittelmeer-Kontinenten unschädlich zu machen, und sei es auch um den Preis einer neuen euro- päischen Katastrophe. Von Ruhr und Rhein bis zum Senegal über die Adria und das Mittelmeer hinweg soll ein schwarz- weisses imperialistisches Bienenreich die französische Weltmacht verdrängten: so will der unerfatliche französische General, will die königliche Pariser Herrschaft den Veltan auf dem Ozean fühlen, wie Vater Homer sagt. Und England? Wird es diesem ewigen, Himmel und Erde bewegenden Reinen, das doch auch ein britische Lebensinteresse rührt, gleichmütig zuschauen? Vorläufig hat die Vorhaner Regierung die Ver- leugung eines großen Teiles der Schlachtflotte von der Nord- see nach dem Mittelmeer befohlen. Ob darin eine Welle gegen Frankreich zu erblicken ist, wird sich erst im weiteren Verlaufe der Dinge beurteilen lassen.

## Die Engländer machen den Franzosen den Standpunkt klar.

Essen, 1. Sept. Vor einlaen Tagen erklärte auf der fran- zosischen Kommandantur in Bohnwinkel eine englische Kom- mission aus Solingen, um sich von der Unter- brechung der Eisenbahnstrecke nach Solingen durch die Fran- zosen in Bohnwinkel zu ubereuen. Die Franzosen hatten, wie seinerzeit gemeldet, diese Verbindungsstrecke durch Auf- reifen der Schienen unpassierbar gemacht. Auf den scharfen Einspruch der Engländer begannen die Franzosen bereits am nächsten Tage, die Strecke wieder herzustellen. Da ferner auf Vorschlag Bohnwinkel Reisende mit englischen Pässen und Geleitscheinen von den französischen Beamten nicht durch- gelassen werden, hat die englische Reisungsabteilung sehr an- gedehnt, dass in jedem Zuge englische Soldaten mitfahren, um darauf zu achten, dass den mit englischen Pässen und Geleits- cheinen versehenen Reisenden von den Franzosen keine Schwi- rigkeiten mehr gemacht werden. (W. Z. B.)

## Keine Aufhebung der Kohlensteuer.

(Ein „Lastiges“ Steuerfaen.)  
 Berlin, 1. Sept. In dem Antrag des Reichskohlenrats auf Aufhebung der Kohlensteuer erklärt das Reichsfinanz- ministerium, dass angesichts des neuen Sturzes der deutschen Polara, der die deutschen Kohlenpreise zunächst wieder unter die ausländischen gedrakt hat, eine sofortige Aufhebung der Kohlensteuer, die dem Reiche große Steuererlosse verschaffen würde, nicht geboten sei. Der Finanzminister werde viel- mehr ein elastisches System zur Anwendung bringen.

## Erhöhung der Beitragsteuer im Reichsrat.

Berlin, 1. Sept. Der Reichsrat genehmigte die Erhöhung der patentamtlichen Beiträgen auf das 50fache. Der Buch- betrag der Darlehensfahigkeit wurde von 15 auf 400 Millionen erhöht. Der Reichsrat erklärte sich ferner einverstanden mit der vom Finanzminister auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vorgenommenen Erhöhung der Mehrerträge. Der Buchbetrag der Anteile Wurtem- bergs, Bayerns und Badens an der Viehvermehrungs- steuern wurde verdreifacht. Auch mit der Finanzministerellen Verordnung über die Erhöhung der Buchfage für die nach der Menge des steuerbaren Beitrages bemessenen Gemein- debeitragsteuer erklärte sich der Reichsrat einverstanden.

## Das tragische Ende eines Krupp dampfers.

Amsterdam, 1. Sept. Der 8000 Tonnen große deutsche Dampfer „Alfred“ von der Reederei Arps in Rotterdam ist mit einer Ladung Steinbrosen von Dill nach Bremerhaven unterwegs am Donnerstag während des heftigen Sturmes untergegangen. Nach schwerer Damarie litt der Kapitän Gardin zwei Boote aussteigen, und blieb allein an Bord seines Schiffes zurück. Beide Boote schlugen um. Vor seinen Augen ertrank die gesamte Besatzung von 41 Mann. Als der Dampfer zu sinken begann, band sich der Kapitän an einen Holzbock. Er wurde nach sechs Stunden als ein- ziger Ueberlebender vom Dampfer „Alfred“ unter großen Mühen und Lebensgefahren gerettet. Gardin wurde gestern Nacht in schwerverletzten Zustande in den Oasen von Amuiden gebracht. (W. Z. B.)

Von sehr beachtlicher Seite erhalten wir die folgende Zuschrift:

Morgen kehrt einer der glorreichsten Tage wieder, den die deutsche Geschichte aufzuweisen hat, den Tag, an welchem vor 33 Jahren die napoleonische Krone vernichtet geschlagen und zur Hebergabe gezwungen wurde. In ganz Deutschland ist dieser Tag bisher als hoher nationaler Festtag gefeiert worden. Erst in den letzten Jahren ist unter dem schweren Druck der äußeren und inneren Verhältnisse des Deutschen Reiches diese allgemeine Feiertage unterblieben. Aber auch heute steht in allen vaterländisch gekannten Kreisen die Erinnerung an jenes große geschichtliche Ereignis fort, und mehr als je muß sie gerade jetzt in der Zeit unserer schlimmsten Bedrückung und tiefsten Erniedrigung, wo derselbe Feind, den wir einst siegreich überwand, raubend und mordend im deutschen Lande steht, wachgehalten und immer aufs neue aufgeführt werden, um uns zu stärken und aufzurichten in der uns noch verbliebenen Kraft nationalen Widerstandes und der Hoffnung auf Wiedergeburt aus unserer jetzigen Schmach und Not. Und da bringt die sächsische Staatsregierung es fertig, in einer solchen erstickenen Verfassung, alle zur Feier des Sedanfestes 1923 im freien Staat Sachsen geplanten Veranstaltungen, und zwar nicht bloß die unter freiem Himmel, Versammlungen und Umzüge, sondern auch die in geschlossenen Räumen zu verbieten! Womit aber wird dieses Verbot begründet? Nach den jüngsten Kundgebungen der Hitler-Anhänger in München und im übrigen Deutschland sei die Besorgnis begründet, daß diese den Tag benutzen würden, um die Arbeiterschaft zu reizen und Zusammenstöße mit ihnen herbeizuführen. In Sachsen sei diese Besorgnis ganz besonders begründet durch die letzten Vorkommnisse in Radeburg, wo auf friedliche Mitglieder (?) der sozialistischen Arbeiterjugend von Rechtsradikalen in rober Weise mit Gummi- und Stahlschlägern eingeschlagen worden sei. Diese Kampfstellung dieser Kreise lasse aber auch weiter befürchten, daß die Arbeiterschaft sich dagegen wehren und ihrerseits der Gewalt mit Gewalt begegnen werde. Wie kann man aber aus dem vorerwähnten Vorkommnisse in der kleinen Stadt Radeburg, bei dem nach anderen Berichten die sogenannten Rechtsradikalen von der feineswegs friedlichen Arbeiterjugend erst provoziert und zur Abwehr gedrängt wurden sind, folgern wollen, daß die im Lande etwa stattfindenden Sedanfeiern, die mit sozialen Tränen nicht das Geringste zu tun haben, in „Kampfstellung“ gegen die Arbeiterschaft veranlaßt werden würden, so daß diese sich „gegenüber der Gewalt der Gewalt mit Gewalt begegnen werde“, wo doch von Haus aus auf Seiten der Veranstalter der Feier der Gebrauch von Gewalt weder nötig ist, noch überhaupt in Frage kommen kann, solange nicht ihnen gegenüber Gewalt angewendet wird?

Diese ganze Begründung ist so gezwungen und enthält eine so vollständige Verkennung des richtigen Verhältnisses, daß man darin nur einen sehr verunglückten Versuch erblicken kann, hier die Anwendung des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung, wonach Versammlungen unter freiem Himmel nur bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit, und des § 1 Abs. 2 des Reichsverfassungsgesetzes, wonach Versammlungen überhaupt nur bei unmittelbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer verboten werden können, um jeden Preis zu rechtfertigen. Dabei geht auch der Schutz der Verordnung mit der Behauptung: „Diese Tatsachen ergeben nicht nur eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit durch solche Veranstaltungen, sondern auch eine unmittelbare Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer an diesen Versammlungen, denn die Regierung ist bei dem großen Umfange, den solche Zusammenkünfte (?) voraussichtlich annehmen werden, nicht in der Lage, überall den erforderlichen Schutz zu gewährleisten.“ Weßhalb aber Zusammenkünfte zu befürchten sind, ergibt sich weder aus dem an sich unbedeutenden Vorkommnisse in Radeburg, noch aus der Natur der hier in Frage kommenden Veranstaltungen, sondern lediglich aus der von der kommunistischen Partei angeklungenen aggressiven Stellung gegen die Sedanfeiern. Dies bezeugt die Verordnung auch selbst ganz deutlich mit den Worten: „Veröffentlichungen in den Zeitungen der kommunistischen Partei Deutschlands rufen auch bereits die Arbeiter und die proletarischen Vorkämpfer zur Alarmbereitschaft und zur Abwehr mit Gewalt auf.“ Die Anwendung von Gewalt wird also von den Gegnern der Feiern nicht von ihren Veranstaltern von vornherein in Aussicht genommen. Zudem aber die Regierung sich gegen etwaige Zusammenstöße machtlos erklärt, heißt sie sich entweder selbst ein bedauerliches Kommissariat aus oder sie begibt sich — was das Wahrscheinlichere ist — freiwillig in das Schicksal der Kommunisten, um sich deren Gefolgschaft zu erhalten. Jedenfalls steht nach alledem die rechtliche Begründung der Verfügung auf sehr schwachen Füßen; denn eine unmittelbare Gefahr im Sinne des Gesetzes liegt hier jedenfalls nicht vor.

Doch es handelt sich für uns weniger um die rechtliche, als um die politische und nationale Seite der ganzen Angelegenheit. Und da müssen wir fragen: wie ist es möglich,

daß eine deutsche Landesregierung die Feier eines hochbedeutenden nationalen Gedankens mit so dürftigen Gründen wie hier verbietet? Wäre es etwas in Frankreich, England, Italien oder in einem anderen Lande denkbar? Keine fremde Regierung würde das wagen oder überhaupt nur daran denken. Steht denn unsere Regierung nicht, wie schwer sie durch ihr Vorgehen das allgemeine völkische Empfinden verletzt, und welchen Schaden sie dadurch dem Ansehen des ganzen deutschen Volkes bereitet? Denn das ist sicher: auch dieser Fall wird in Frankreich mit Hohn und Spott über unser Land und Unterwürfigkeit begrüßt werden! Soll das so weitergehen? Jeder Vaterlandsfreund und nicht zuletzt auch die bessergerichtete Arbeiterschaft muß doch erkennen, daß wir auf solchen Wegen uns niemals wieder zu neuer nationaler Kraft und Stärke erheben können.

Der angebliche Faschistenüberfall in Radeburg

Von einem Mitglied der Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei geht uns folgende Zuschrift zu:

In ihrer Begründung des Verbotes der Sedanfeiern bezieht sich die sächsische Regierung auf die Ereignisse in Radeburg, die von der „Dresdner Volkszeitung“ unter der Spitzmarke „Faschistenüberfall auf Radeburg“ behandelt wurden. Von unterrichteter Seite wird uns dazu mitgeteilt: Die Darstellung der „Volkszeitung“ stellt die Ereignisse in Radeburg so ziemlich auf den Kopf. Die Sache spielte sich wie folgt ab: Für Sonntag, den 19. August, war von den Radeburger Gesangsvereinen ein Deutsches Sängerefest geplant. Die Marxisten beabsichtigten, dieses Fest zu stören. Zu diesem Zwecke traf bereits am Sonntagabend eine Anzahl Kommunisten und Sozialdemokraten aus Litzendorf und Umgegend ein. Am Sonntagmorgen durchzogen sie mit roten Fahnen die Stadt und suchten die Sänger zu provozieren. Da dies nicht gelang, begaben sie sich nachmittags in den Garten des Schützenhauses, in dem der Sängertag abgehalten wurde, mit der offen ausgesprochenen Absicht, das Festlokal zu kirmen. Um dieses Vorgehen bis zu dem ihnen genehmen Zeitpunkt zu massieren, führten sie mit einigen rasch herbeigeholten Kindern Spiele auf. Zwischen einer Gruppe von Marxisten nationaler Arbeiter, die zum Besuche Radeburger Gesangsvereinen einen Radausflug unternommen hatten, und den Kommunisten kam es zu Reibereien, die rasch zu Tätlichkeiten ausarteten. Räder sind dabei nicht geschlagen worden. Die Provokationen zur Bekämpfung zeigten sich jetzt klar, als an einem gewissen Signalpfiff sofort von allen Seiten Helfer mit Totschlägern, Schlagringen, Janulatzen usw. angehäuft kamen, allerdings ebenfalls schnell vor einem Gegenangriff der Marxisten flüchten. Als die radikale Schar immer mehr anwuchs, verließen die Marxisten die Stadt. Den Gefangenen gelang es, eines Meißners, der von Rade gekürtzt war und sich schwer verletzt hatte, habhaft zu werden. Sie schleppten ihn in den Wäldhof „Zum Hirsch“, wo sie den wehrlosen Verwundeten so schlugen, daß das Gesicht blutüberströmt war, ohne daß die Polizei es hinderte. Nach Schluss des Sängerefestes verfolgte eine Motte von Faschisten und verlor die Fahne zu rauben, was aber mißlang. Der Gutsbesitzer Braune wurde, als er dem Zuge entging, fortgeschleppt und mißhandelt, obwohl er gänzlich unbeteiligt war. Einem zufällig des Weges kommenden Automobil wurden die Scheiben und der Motor demoliert.

Am folgenden Tage erfolgte amtierenderseits eine Vernehmung mehrerer Radeburger nationaler Herren, die, obwohl sich nichts Belastendes ergab, die Inhaftnahme dreier Personen zur Folge hatte. Mit welchem Rechte und in welcher Eigenschaft der Landtagsabgeordnete Kemner an dieser amtlichen Vernehmung teilnahm, darüber dürfte sich die Regierung wohl etwas eingehender zu äußern haben. Ebenso darüber, mit welchem Rechte sich an amtlichen Hausdurchsuchungen Kommunisten beteiligten.

Sinowjew über die bevorstehende deutsche Revolution.

Die russischen Parteinossen werden nicht fehlen! Moskau, 1. Sept. Aus Petersburg wird über die letzte Tagung der Petersburger Sowjets berichtet, daß im Mittelpunkt der Verhandlungen eine große Rede Sinowjews stand, der besonders auf den Niedergang des deutschen Mittelstandes einging und unter großem Beifall ausführte, daß die ungeheure Mehrheit des deutschen Kleinbürgertums und ein großer Teil der Bauern insofern eine fürchterliche Lage schon heute einer proletarischen Revolution geneigt sei. Die deutsche Revolution werde auch weder durch den Kaiser Strelmann, noch durch Hilferding's Finanzmaßnahmen aufgehalten werden können, und mit ihr den Beginn der europäischen Revolution bringen. Der deutsche Kommunismus dürfe nicht den Ansichten Sinowjews zu. Es wurde dann ein Aufruf der Petersburger Sowjets beschlossen, in welchem den Berliner Parteimitgliedern versichert wird, daß die russischen Parteigenossen mit höchster Spannung die Entwicklung des Kampfes in Deutschland verfolgen und im entscheidenden Moment nicht fehlen würden.

London, 1. Sept. Von der englischen Regierung ist Rotowitsch als Vertreter der Sowjetregierung in London zugelassen worden. (W. T. S.)

Derliches und Sächsisches.

Witzig bereit soll jeder sein für Deutschlands Ehr', für Ruhr und Rhein!

Bei der Sammelhefte der „Dresdner Nachrichten“ gingen in den letzten Tagen für die Ruhrhilfe folgende Beiträge ein: Dr. Nr. 500 000 M.; C. S., Dresden, 150 000 M.; S. R., 5000 M.; Stemmlich H. W. P., Diebolds Hotel, 28. Raic, 200 500 M.; Honorar für anlässlich der Ausweisung seiner Eltern geschriebene Artikel 90 000 M.; W. P., Dresden, 20 000 M. — Insgesamt sind bei der Sammelhefte der „Dresdner Nachrichten“ bisher für die Ruhrhilfe 98 087 513 M. eingegangen.

Bessere Spenden erbeien an die Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 38, Erdgeschob.

Stadtbibliothek. Der Reinertaa der von der Stadtbibliothek verankaffeten Ausstellungen „Deutsch- böhme n“ ist mit 153 088 Mark und 1 sächsischen Kronen der Ruhrhilfe zugeführt worden.

Die sächsischen Sozialisten fordern den Rücktritt Wehlers!

Landesarbeitsauschuss und Landtagsfraktion tion der S. P. D. Sachsen haben am Freitag zur politischen Lage und speziell zu der durch den Reichsarbeitsminister Wehler geschaffenen Differenz zwischen dem Reich und Sachsen Stellung genommen. Das Ergebnis der Aussprache kam in folgender Entscheidung zum Ausdruck:

Landesarbeitsauschuss und Landtagsfraktion billigen einstimmig das Vorgehen des Ministerpräsidenten Dr. Seigner. Sie erwarten, daß die von der Sozialdemokratie bei der Regierungsbildung im Reich gestellten und von den Bürgerlichen Koalitionsparteien anerkannten Bedingungen, besonders die Lösung der Reichswehr von den illegalen Rechtsorganisationen, unverzüglich durchgeführt werden. Als unerlässliche Vorbedingung sehen sie das Ausscheiden des Reichswehrministers Wehler aus dem Kabinett an, da dessen weiteres Verbleiben den Schutz und den Bestand der Republik hart gefährdet. Landesarbeitsauschuss und Landtagsfraktion sind entschlossen, die Unhaltbarkeit des jetzt bestehenden Kabinetts in der Öffentlichkeit nachzuweisen, wenn das der Sozialdemokratischen Partei gegebene Versprechen nicht eingelöst wird.

Dieser Beschluß der sächsischen Sozialisten ist die im Interesse des Reiches wie Sachsens sehr bedauerliche Antwort auf das Gemurre von einem Umschwung der sächsischen Politik zur Vermunft, der nach einer Blättermeldung in Verhandlungen des von Berlin entsandten sozialdemokratischen Parteivorstandes mit Dr. Seigner und den sächsischen Genossen vereinbart worden sein sollte. Diese Nachricht wurde vom „Vorwärts“ prompt dementiert, es wurde aber zugegeben, daß Weis in Dresden verhandelt. Möglich ist, daß hierbei nicht über die Frage der Regierungs-

Mit der Feuerspritze!

Kürzlich wollt' man eine Frau hier in Dresden ausquartieren. Doch sie macht's wie ein Wau-Wau, hat sich mächtig „menagerieren“, warf zum Fenster raus mit Kraft Das Geschütz von Tag und Nacht. In der ganzen Nachbarschaft Höste man, wie es gekracht. Doch das Mägdlein für alles, Umix wackte Feuerswehr, Naht sich schleunigt an des Falles, holte Spritz' und Sprungluft her. Zeigte sich auch nur ein Auge An dem Fenster — Schwapp d' wapp, Krieg! die Dame aus dem Schlauche Einen Feuerschiffstrahl ab. Feuerswehr, du bist der Engel, Der uns alle retten kann. Wo nur irgend ist Gedrängel, Räde mit der Spritze an! Wo was faul ist, auf die Pumpen! Spritz' uns unser Deutschland rein! Spritz' die Schieber raus, die Lumpen! Spritze frei uns Ruhr und Rhein!

„Eugenland“ in den Dresdner Nachrichten. Redaktion und Verlag nur mit dieser Zusatzenangabe erstehen.

Kunst und Wissenschaft.

Gilberts „Gaulterkönig“ im Residenztheater.

Theater auf dem Theater: das macht nach einem alt-erprobten Rezept immer Spaß. Auch die neue Gilbert-Operette „Der Gauklerkönig“, mit der das Residenz-Theater am Freitag seine Winterzeit bei noch sehr sommerlicher Wärme erfolgreich eröffnete, steht aus solcher Idee Gewinn und bringt es zu einigen recht netten und lustigen Wirkungen, obwohl weder ihre Fabel noch die Ausführung im einzelnen, für die die bekannten Namen Drescher, Stein und Zerlett verantwortlich genannt werden, wirklich neu ist. Denn daß ein junger König eine Quodestrußelja heiraten soll, diese aber eigentlich von dem königlichen Adjutanten geliebt wird: das ist schon vorgekommen. Und daß der verzweifelte Adjutant um einen jungen, dem König sabelhaft ähnlich sehenden Komödianten samt seiner Kollegenlarb engagiert, um in Hofmaschen seiner Untertanen die hochfliegenden Klänge zu vernehmen, das führt zu unigen Verzerrungen, die man sich auch ungefähr nach bereits Erlebtem vorstellen kann. Aber man muß doch viel lächer über die Art, wie in den beiden ersten Akten die Sache eingeleitet und zum Gipfel geführt wird. Beider geht es dann wie fast immer: die Entwertung im Schlußakt vollzieht sich gewaltig unter hart abfallendem Wig. Das erste und zweite Finale als sentimentale Höhepunkte — jenes eine gewinnig dramatische „Probe“ des Adjutanten und der Komödianten, dieses die Entdeckung des Schwinbels und die Gesangsnahme der Komödianten — sind auch die besten Teile von Gilberts Musik mit einem wichtigen feinsinnigen Marksmotiv als Schlussequenz. Sie sind auch ziemlich die einzigen Nummern, in denen die Musik in engere Fühlung zur Handlung tritt, abgesehen vielleicht noch von der Introduction und einem sentimentalischen Liebesduett mit eigenmächtig phrasierten hablichen, weitgeschwungenen Walzerthema. Sonst herrschen die herkömmlichen Einlagen vor, die Gilbert ja schmissig wie kein zweiter zu machen versteht, und unter denen ein Komödiant mit verwegener Abgangstanz das erklärte Lieblingsstück des Publikums ist; es wurde im ganzen fünfmal gemacht: dreimal im zweiten und zweimal im dritten Akt. Ein halbtonisches Tanzduett fällt müßwillig durch die wichtige fremdartige Chromatik auf.

Das Residenz-Theater hatte sich unter persönlicher Aufsicht seines Direktors Dr. Schreiber Wähe gegeben, die Aufführung möglichst glanzvoll zu gestalten. Die Bühne hatte einen regeltechnisch geschickt ausgenutzten raffinierten Rahmen mit Jesnerischer Treppe bekommen und zeigte ein sehr schön bewegtes, pointierendes Spiel. Schwerer hatte es Kapellmeister Schidetzna mit dem Orchester, denn Gil-

berts Partitur ist ziemlich kompliziert instrumentiert und will bei kleiner Besetzung nicht immer so recht klingen. Doch war völkischer rühmlicher Schwung belebend am Werke. Auf der Bühne beherrschte Georg Dörige, in bester Erinnerung vom Central-Theater vor stehend, das Feld in der Doppelrolle des jungen frechschäpigen Komödianten, der den König zu spielen hat, und des wirtlichen Königs selbst, der im dritten Akt für eine Szene verständig erscheint. Mit diesem Darsteller, der für einen modernen Operettentenor, an Klar, Wärme, equilibristischer Gewandtheit und Stimme alles mitbringt, was man etwa verlangen kann, hat die Direktion eine ausgezeichnete Erwerbung gemacht. Sufzill als klassischer alter Schmierkomödiant und Grete Brill als sein feines Subretententmädchen waren würdige Kollegen in „Kroll“, desgleichen Mättig und Jdakattner als kleinere Choren. Für den Adjutanten setzte Marx seinen heldischen baritonalen Tenor und seine imponierende Erscheinung ein, während in der wider dankbaren Rolle der fürstlichen Braut Junge Brandt ziemlich farblos bleiben mußte, inmerhin sich als eine mit Dornmaß zu wehende Sängerin erwies. Blumau als Fürst — ebenfalls ein erprobtes Central-Theatermitglied —, Janda als sächselnder Dorfchulze, Langer als Hofling traten in kleineren Aufgaben hervor. Der Erfolg ließ nichts zu wünschen übrig. Nach dem zweiten Akt gab es für alle, nicht zuletzt den spielleitenden Direktor und den Kapellmeister, denen noch der Balletmeister Goffert anzureihen wäre, herzlichen Beifall mit Blumen-spenden. Dr. Eugen Schmitz.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Die Fledermaus“ (7); Schauspielhaus: „Gomont“ (8); Ruhädter Schauspielhaus: „Geschlossen.“ Residenz-Theater: „Der Gauklerkönig“ (158).

† Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: Sonntag, am 2. September, „Die Fledermaus“ mit Ludwig Eublich (zum ersten Male Esfenheim), Josef v. Schuch (Kofallinde), Stagemann (Frank), Helene Jung (Crosjstn), Heinrich Lehner (zum ersten Male Alfred), Schmalzauer (Dr. Falke), Büffel (Dr. Blind), Grete Rilisch (Adele), Ermold (Frosch). In der Balletteilange: Suzanne Tombois, Walter Krebnewith. Musikalische Leitung: Stregler. Spielleitung: Stagemann. Anfang 7 Uhr. Sämtliche Plätze müssen vor Beginn der Vorstellung eingenommen werden!

Schauspielhaus: Montag, am 3. September (Ausreihreihe A), Festings Lustspiel „Minna von Barnhelm“ mit Binder, Alice Verden, Jenny Schaffer, Neget, Bierich, Müller, Ponto und Clara Salbach in den Hauptrollen. Spielleitung: Werth. Anfang: 7 Uhr.

† Veranstaltungen. Montag, den 10. September, im Palmengarten: Klavier-Konzert von Ethel Reichel. Montag, den 17. September, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus Bildergard Elizabeth Weder zur Naure. Ter erste Abend des Dresdner Streich-Quartetts in an Mülowood, den 19. September, im Palmengarten feierfest. Karten bei Alce.

† Die neue Kunst-Artion (Zingendorffstraße 2a) beginnt Mitte September mit ihren künstlerischen Sonderveranstaltungen. Zur Mitwirkung sind zunächst gewonnen: Das Zirkelquartett der Dresdner Staatskapelle, Dietrich (eigene Dichtungen), Rudolf von Laban (Hamburg), Bibia Pines, Erich Ponto, J. P. Dub (Stadtbaumeister von Rotterdam), Dr. Paul Herz, Schmidt (Direktor des hiesigen Stadttheaters), Prof. Strub (Wald, Moline solo), Dr. Karl Hoff (Ehrer Dramaturg der Dresdner Staatsoper). — Im Zusammenhang mit den laufenden Ausstellungen wird außerdem eine Folge von Kunstausstellungen in Aussicht genommen unter Leitung von Rudolf Probst stattfinden, die Gelegenheit geben werden zu einer neuen persönlichen Bekanntschaft mit Werken moderner bildender Kunst. Diese Vorarbeiten werden ergänzt durch Vorträge und besondere künstlerische Darbietungen unter Teilnahme von Alfred Günther, El. Wilska, Kurt Sawitzner, Tänzerinnen der Wiman-Gruppe u. a.

† Künstler-Vereinigung Dresden. Die diesjährige Ausstellung im neuen Sächsischen Ausstellungsgelände an der Rennstraße wird im Laufe des September geschlossen. Der Besuch sei einem künftigen Publikum wärmstens empfohlen. Sie erwünscht einen Nebenbetrieb über das jüngste Schaffen der Dresdner Künstler und ist geöffnet Sonntags von 10 bis 11 Uhr, werktags von 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit.

† Kunstausstellung Dresden 1922. Persönliche Fertigkeiten: Gemälde, Bildwerke, Graphik, Keramiken mehr Dresdner Künstler. Geöffnet werktags von 9-11 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr.

† Galerie Ernst Krenzl. Einzelwerke von Thoma, Liebermann, Corinti, Hagemeller, Hagen, W. Dübner, W. Klein u. a. — Kartelle von Bodehine, Bodeh, Wolf, Lange, W. Klein, W. Tamm, Degenhard, Deutner, Rosa Fiedler. — Photographie und Graphik von Max Heilmann. Geöffnet von 9 bis 11 Uhr, Sonntags geschlossen.

† Kunstausstellung Emil Richter. Bis 22. September Sonderausstellung der Künstlervereinigung Dresden: Graphik, Handzeichnungen. Die Ausstellung ist ausnahmsweise auch Sonntag vom 10 bis 11 Uhr geöffnet.

† Kunstausstellung Max Ling. Neue Gemälde von Herbert Lehmann und Ludwig Wührmann. Graphik: Letzte Woche Handzeichnungen, Malereien, Photographien von Georg Richter-Schnitz.

† Kunstausstellung Bahnerer & Schwegel. Vom 6. bis 20. September Vereinigung der Freunde deutscher Kunst: Ausstellung von ausgewählten Werken Dresdner Künstler.

† Die Eintrittsgelder in den Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft werden vom 1. September ab abermals beträchtlich erhöht und betragen in der Gemäldegalerie Mon-

# Der Kampf um die Beamtengelder.

zusammenfassung" gesprochen wurde. Aber es ist nicht klar, dass man nicht vom Reiche gerade hat, sondern dass die Gesamtheit der sozialen Sozialdemokratie, ihre Einstellung gegenüber den Kommunisten und der Reichsregierung Gegenstand der Verhandlungen war. Diese Verhandlungen waren schon dadurch geboten, dass sich infolge der Koalitionsaufstellung und der darüber den Sozialdemokraten einseitigen Einstellung Richtung der Berliner Zentrale immer tiefer werdender wegen zu den sachlichen Genossen herausstellen musste. Die Landtagsfraktion und der Landesarbeitsausschuss sind, wie es heißt, auf besonderen Wunsch Dr. Zeiglers zusammengetreten, und wenn sie beschlossen haben, die kommunistische Forderung nach dem Austritt Weisers weiter energisch zu verteidigen und dadurch den Konflikt mit dem Reiche zum Schaden des ganzen Volkes auf die Spitze zu treiben, so ist das ein Beweis dafür, dass die sachlichen Sozialisten gefunden sind, die immer schärfer werdenden kommunistischen Forderungen mit weiseren Nachsicht hinter den streitbaren Brüdern zu beantworten. Von einer Einheit in die Erfordernisse der fürchtbaren politischen und wirtschaftlichen Not des Reiches, die innere Konflikte auf jeden Fall verbietet, zeigt die obige Entschließung keine Spur.

## Der angeblich aufgelöste Bürgerliche Ordnungsdienst besteht weiter.

Vom Dresdener Bürgererrat erhalten wir die folgende Zuschrift:

Der in Dresden auf Veranlassung des Bürgererrats gegründete Bürgerliche Ordnungsdienst soll nach einer amtlichen Freiveröffentlichung aufgelöst worden sein. Auch hat ein neuer nicht zuständiger Minister die Auflösungserklärung des Dresdener Polizeipräsidiums verbindlich angeordnet. Der zuständige Leiter des Bürgerlichen Ordnungsdienstes hat dagegen keine amtliche Aufstellung erhalten. Sogar aus diesem Grunde ist die Auflösung des Ordnungsdienstes nicht ohne seine amtliche Aufstellung zu erklären. Sogar aus diesem Grunde ist die Auflösung des Ordnungsdienstes nicht ohne seine amtliche Aufstellung zu erklären. Sogar aus diesem Grunde ist die Auflösung des Ordnungsdienstes nicht ohne seine amtliche Aufstellung zu erklären.

## Von der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Beamten-Bundes geht uns folgende Zuschrift zu:

Die Erörterungen über die vierjährige Voranschauung der Gehälter an die Reichsbeamten haben dazu geführt, dass in der breiten Öffentlichkeit völlig irrtümliche Vorstellungen über die wirtschaftliche Lage der Beamtenschaft entstanden sind. Zunächst muss festgestellt werden, dass im Reichsstaat Sachsen trotz des Vordringens der vierjährigen Voranschauung der Gehälter nicht durchgeführt worden ist. Von den Reichsbeamten erhalten sie nur die, deren Gehälter barocklos auf ein Konto überwiesen werden. Erfahrungsgemäß können von dieser Einrichtung Beamte der unteren und mittleren Besoldungsgruppen nur in beschränktem Umfang Gebrauch machen. Für den Restteil Sachsen ist also nicht der mindeste Anhalt vor, in der Bevölkerung eine ausnahmslos beamtenfeindliche Stimmung zu erzeugen. Wenn in zahlreichen Veröffentlichungen auf die schwebend hohen Millionen-einkommen der Beamten in der Besoldungsgruppe XIII hingewiesen wurde, so muss betont werden, dass diese Ministerialräte, Post- und Landgerichtspräsidenten, Oberverwaltungsgerichtsräte, Staatsfinanzräte, Stellvertreter der Kreisoberverwaltungsbehörden, Landeskonfessionäräte nicht die Beamtenschaft darstellen, sondern Spitzenstellungen innehaben, die in ganz Sachsen 124 Beamte erreichen. Nur die Masse der Beamten kommt denartlicher Bezüge überhaupt nicht in Frage.

Nach dem Staatshaushaltplan gibt es in Sachsen einschließlich Post- und Lehrern insgesamt rund 30.000 Beamte und zwar in Besoldungsgruppe I 14.112, II 2811, III 4538, IV 4224, V 4007, VI 2108, VII 8736, VIII 5084, IX 8032, X 1425, XI 690, XII 597, XIII 124. Ungefähr die Hälfte zählt zu den unteren Besoldungsgruppen. In welcher glänzender Lebenslage sich diese befinden, sei in einigen Beispielen gezeigt. Ein verehelichtes kinderloses Ehepaar der Besoldungsgruppe III Stufe I (Oberstaatsanwalt, Hausmeister, Aufwachmeister, Eisenbahnschaffner, Fleischwächter, Postkassierer u.a.) in Ortsklasse A (Dresden, Leipzig, Chemnitz) erhält für die

Augushälfte (18. bis 31. August) ohne Steuerabzug 800 Millionen, mit zwei Kindern unter sechs Jahren 51,6 Millionen, ein Beamter der Besoldungsgruppe IV, 3 (Wendarmereisoberwachmeister, Gerichtsvollzieher, Straßenaufseher, Eisenbahnverkehrsleiter, Betriebsassistent u. a.) in Ortsklasse C (Altenberg, Arnsdorf, Kuerbach, C. Golditz, Dörfelsdorf, Weitzing, Zschand u. a.) 42 Millionen, mit zwei Kindern 54 Millionen Mark. Angehörige dieser Familien richten sich nach den Gehältern wie die, dass eine Briefträgerin zwei Rente zum Preise von 65 und 85 Millionen Mark, dass eine Schuttmannsfrau gleich zehn Stück Butter gekauft habe, dass ähnliche von selbst. Auch die Beamten der mittleren Besoldungsgruppen schwimmen durchaus nicht im Ueberflusse, wie in manchen Kreisen angenommen wird. Das Ende eines Beamten der Gruppe VII (Obersekretär, Oberbahnmeister, Postmeister, Telegraphenoberbauhilfsführer, Bahnhofsleiter, Förster, Oberleutnant bei der Reichswehr, Amtsbeamter, Volksschullehrer) belief sich für die zweite Augushälfte auf rund 70 Millionen, mit zwei Kindern auf rund 88 Millionen Mark in Ortsklasse D.

Man vergleiche mit diesen Zahlen die Einkommen zahlreicher Arbeitergruppen und anderer Volksschichten und wird augenblicklich deutlich, dass von einer Ueberzahlung der Beamten nicht gesprochen werden kann. Geradezu unverantwortlich aber ist es, die Beamtenschaft für die Aufnahme der Inflation verantwortlich zu machen. Wenn alle Volksschichten so viel Opfer gebracht haben werden, wie die auf einen Bruchteil ihres Friedensgehaltes gelebte Beamtenschaft, dann wird sie sehr neue Opfer mit sich nehmen lassen. So lange aber ohne Rücksicht auf das Volksganze sich auch in der Wirtschaft schrankenloser Goldgott ein anderer Kreis answirkt, wird auch die Beamtenschaft nicht aufhören können, das zu fordern, was zum notwendigen Lebensunterhalt gehört. Die Allgemeinheit kann verkraftet sein, dass es den Beamten viel lieber wäre, wenn sie nicht um Gehaltserhöhungen zu kämpfen brauchen und mit Millionenbesüßen nicht über ihre wirtschaftliche trostlose Lage nicht würden.

## Übermals bedeutend erhöhte Gas-, Wasser- und Strompreise.

Für die in der 38. Kalenderwoche (3. bis 9. September) stattfindenden Abrechnungen, welche den Verbrauch seit etwa Anfang August umfassen, sind die Preise wie folgt festgesetzt worden:

Gas	auf 340 000 M. für 1 Kubikmeter,
Wasser	auf 250 000 M. für 1 Kubikmeter,
Strom:	
für Lichtstrom und Kraftstrom	Niederspannung
und Kraftlichtstrom	auf 550 000 M. für 1 Kilowattst.
für Kraftstrom - Hochspannung	auf 500 000 M. für 1 Kilowattst.

Die vorstehenden Preise gelten für das ganze Stadtgebiet Dresdens einschließlich der eingemeindeten Stadtteile, soweit nicht für einzelne Stadtteile während der Uebergangszeit abweichende Preisvereinbarungen getroffen worden sind; für diese Stadtteile werden die Preise besonders festgesetzt und durch Anschlag an den früheren Gemeindefeststellungen bekanntgegeben.

Zur Vereinfachung der Schreibarbeit sind die auf den Rechnungen verzeichneten Preise in tausend Mark angegeben.

## Zur Septembermiete.

Der Allgemeine Mietbewohnerverein schreibt uns: In der öffentlichen Mietervereinbarung vom 26. d. M. war einstimmig beschlossen worden, dem höchsten Betriebsamt durch die Mieter direkt eine Voranschauung in Höhe von 200 Grundmietern zur Verfügung zu stellen, wenn die Dresdener Vermieter dem Betriebsamt nicht rechtzeitig die Rechnungen für Wasser, Gas und Strom bezahlten; damit müßte nach dem Verhalten ihrer Organisationsvertreter bei der Verhandlung vor der Reichshauptmannschaft gerechnet werden. Mit Rücksicht auf das Ergebnis der Verhandlungen mit Wohnungsamt und Betriebsamt und die Veröffentlichungen dieser Vermieter soll die Ausführung jenes Beschlusses bis auf weiteres unterbleiben. Der Verein ersucht aber die Mieter dringlichst, den Vermietern bei nachgewiesenem Verbrauch des eingekommenen Betriebskostenaufschlags die Mittel für neue Rechnungen des Betriebsamtes so schnell zur Verfügung zu stellen, daß der Vermieter die Rechnung innerhalb der dreitägigen Frist bezahlen kann. Dem Betriebsamt muß der pünktliche Eingang seiner Einnahmen gesichert werden, außerdem aber werden sich die Mieter, die nicht rechtzeitig zahlen, selbst mit den Geldwertverlustansprüchen belasten.

(N) Personalien aus der Gefangenverwaltung. In der Gefangenanstalt Zwickau sind wesentliche Umstellungen im Personal erfolgt. Es hat Direktor Gaunting nach Dresden, Ammann Dr. Richter als Justizamtmann an die Staatsanwaltschaft Zwickau und Direktor Schmidt als Oberamtmann an die Gefangenanstalt Waldheim veretzt worden. An ihre Stelle sind getreten als Obergefängnisamtsdirektor der bisherige Leiter der Anstalt Hohenc

Großmann und als Amtmann im Probierdienst der Erste Gefangen-Hauptwachtmeister Bölling aus Dresden.

Für Volksoffer und Kuchhilfe gingen bei dem Bankhaus Gebr. Arnoldt weiterhin ein: William Sager jr. 100 000 M., Hugo Redlin 100 000 M., Rüdiger Feder- und Buchdruckerei 400 000 M., Frau Friedel Köhler 30 000 M., Herr Köhler 30 000 M., Dr. A. Sch. 600 000 M., Gottfried Weisner 150 000 M., Dr. Gellner 250 000 M., R. Zörner 93 700 M., Ferd. Böder, Zürich 885 000 M., Personal von Gebr. Arnoldt 6 687 500 M., Sortenliste etwa 5 000 000 M.

Reiche Spende. Die Firma Max Martin Frank & Co. Max Müller & Co. in b. b. hier, hat dem Reiche anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens 250 Millionen Mark für arme und bedürftige Dresdener Einwohner überwiesen.

500 000 M. Schulgeld an den höheren Schulen Dresdens. Der amtliche Teil enthält eine Kostbefreiungsmäßigung über die Schulgeldberhöhung.

Tariffriedensspruch im Großhandel. In der Tarif-Konferenz für die Angehörigen der Zigarrenindustrie, Zigarettenindustrie, Meißelindustrie, chemischen Industrie, Zentralbezugsindustrie, der Brauerei, des Buchhandels, des gesamten Großhandels, des Einzelhandels, des Zeitungsgewerbes, soweit sie unter den Großhandelsstaris fallen, des Konsumvereins Vorwärts und Viechen hat der Schlichtungsausschuss die Augustbezüge durch Schiedsspruch geregelt. In der heute, Sonnabend, 7 Uhr im Fivoli stattfindenden Mitgliederversammlung wird Bericht über die Verhandlungen erstattet.

Schleusen- und Straßenreinigungsgelder. Im amtlichen Teile dieser Nummer veröffentlicht der Rat das vom Ministerium genehmigte Ortsgesetz über die Schleusen- und Straßenreinigungsgelder vom 18. Juli 1923.

Eine Verkaufsstelle für Straßenbahnfahrkarten und Fahrkarten ist seit einigen Tagen in der Haupt-Verkehrsstelle der Dresdener Nachrichten, Marienstraße 88, eingerichtet worden.

# RÖNISCH

Flügel und Pianinos  
jeder Rönisch ein Kunstwerk

HUPFELD-RÖNISCH  
Waisenhausstraße 24

## Die Abschläge der Erwerbslosenversicherung.

betragen in der Woche vom 29. August bis 1. September wochentäglich je nach Ortsklasse für männliche Personen über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalte eines anderen leben, 1 750 000 M., 1 475 000 M., 1 250 000 M. und 1 200 000 M.; über 21 Jahre, sofern sie im Haushalte eines anderen leben, 1 300 000, 1 100 000, 1 110 000 und 1 020 000 M.; männliche Personen unter 21 Jahren erhalten bis zu 600 000, 500 000, 400 000 und 200 000 M. Weibliche Personen über 21 Jahre, sofern sie im Haushalte eines anderen leben, erhalten bis zu 1 070 000, 900 000, 800 000 und 800 000 M., unter 21 Jahren bis zu 700 000, 675 000, 630 000 und 580 000 M. An Familienangehörigen werden wochentäglich gezahlt: für den Ehegatten bis zu 750 000, 500 000, 450 000 und 410 000 M., für Kinder und sonstige un-erwerbungsberahchtigte Angehörige bis zu 450 000, 410 000, 360 000 und 315 000 M.

1923 500 000 Mark. Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend 500 000 Mark. Die nächsten Tage bleiben eintragslos. Beamter, die sich als Reichsbedienstete ausweisen, haben wie bisher nur ein Gehalt der Gesamtgröße zu zahlen. Schulklassen und den für bedeutendere Lehrpersonen werden besondere Vergünstigungen gewährt. Die Gelderüberschussabrechnungsbefreiung wird ebenfalls vom 1. September ab betragsmäßig erhöht.

Der Abteilungsleiter von Chormeister Ruch, Berlin. Wie schon früher mitgeteilt, ist Musikdirektor Ruch, Berlin vom Musikverein der Staatseisenbahnbeamten in Dresden zum 1. Oktober abgetreten und als stellvertretender Leiter des Chores des dortigen Musikvereins, des Chorvereins „Hörnerchor“, berufen worden. Der Ruch erkannt und ihm mit seinem Stellvertreter Chormeister Ruch hat, weiß, was dieser in ihm versteht und steht ihm nur ungern von Dresden scheidet. Das hohe Reich für seine Beliebtheit merkt sehr stark. Ruch hat sich in Dresden in dem alle drei Jahre stattfindenden des Vereins, Männerchor, Frauenchor und Chöre, durch ihre Vertreter nochmals seine Verdienste und den Verein um das deutsche Lied hervorzuheben und ihm seine treue Mitarbeit an dem Verein überbringen zu lassen. Ruch hat seine Verdienste und seine Verdienste für die ihm anvertraute Ehre und versprochen dem Verein auch jenseits des großen Sees die Treue zu bewahren. Die in Dresden veranfaßte Leiter war von Dresden, und Gesangsleiter wurde ernannt. In Würdigung seiner ganz besonderen Verdienste hat der Verein in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, ihm zum Ehrenvorsitz zu ernennen, eine Ehre, die seit Jahren dem Verein nur einem, und zwar dem langjährigen Chormeister des Vereins Herrn Ruch und dem allen Sängern unvergesslichen Professor Ruch aus Dresden zufließen.

Der neue Hallemeister der Berliner Staatsoper. Prof. Dr. Carl Schuler, der bekannte Berliner Tanzmeister, in nun erfolgreichem Wettbewerb an der Staatsoper Berlin um dieses Amt. Die Stelle des anderweitig verpflichteten Herrn Krüger als Hallemeister engagiert worden.

Die Eröffnung der Berliner Staatsoper. Die schon in diesem Herbst stattfindende sollte, mußte wiederum hinausgeschoben werden, da der Umbau noch immer nicht vollendet ist. Es ist fraglich, ob in der neuen Oper noch während dieser Spielzeit Aufführungen veranstaltet werden können; an eine Eröffnung ist jedoch vor dem 1. Januar 1924 bestimmt nicht zu denken.

Hilflein Schmidt, der große Chemiker, geht am 2. September seinen 70. Geburtstag feiernd. Der Gelehrte, der seit 1847 Professor der physikalischen Chemie an der Universität Leipzig war, ist am 2. Dezember 1853 in Riga geboren. Seit 1912 lebt er ohne Amt in seinem Landhause zu Groß-

Boschen bei Leipzig und widmet sich hauptsächlich dem Ausbau seiner Farbenlehre. Als Schöpfer der energiegelassen Naturphilosophie und als Führer des Montismus hat er über den Kreis seiner Fachgenossen weit hinaus gewirkt. 1900 erhielt er den Nobelpreis.

Mitteilungsblatt der Südamerika-Reise der Wiener Philharmoniker. Die südamerikanische Tournee des Wiener Philharmonischen Orchesters hatte wider Erwarten des Managers und der Teilnehmer keinen finanziellen Erfolg. Die italienische Saison endete mit einem großen Defizit. Das Interesse des südamerikanischen Publikums steigerte sich erst nach der Ankunft Richard Straus' und mit Beginn der deutschen Saison. Dieser Erfolg hat die Verluste des Impresarios Wochel einigermaßen wieder gutgemacht; trotzdem hat dieser noch ein Defizit von etwa zwei Millionen Pesos zu tragen.

Vom Wiener Burgtheater. Aus Wien wird uns berichtet: Seit Monaten beschäftigt die Frage der Zukunft des Wiener Burgtheaters die Kunstszene. Rummel steht die Gründung eines „Bereins zur Rettung des Burgtheaters“ bevor, dem bekannte Persönlichkeiten der Wiener Kunst- und Literaturwelt angehören und der Zweck verfolgt, das Burgtheater den verschiedenen, sich in der letzten Zeit so unangenehm fühlbar machenden Einflüssen zu entziehen und den Bestand dieser Kunststätte zu sichern. Das Burgtheater eröffnet morgen, 1. September, mit „Julius Caesar“ die diesjährige Spielzeit. Der weitere Spielplan ist: „Monna Vanna“, „Der Graf von Charolais“, „Einen Jux will er sich machen“, „Die Jungfrau von Orléans“, „Anna Karenina“, „Rathen der Weise“, „Der Bauer als Millionär“ und „Hamlet“. Direktor Hertzka übernimmt selbst die Inszenierung von „Furche des", die Anfang Oktober gegeben werden wird.

Der Internationale Physiolonenkongress in Edinburgh ist ein wirklich internationaler wissenschaftlicher Kongress gewesen, bei dem auch deutsche Gelehrte in ansehnlicher Zahl zu Worte kamen. Die Aufnahme, die unsere Gelehrten in Schottland fanden, war höchst erfreulich, berichtet die Deutsche Media. Wochenschrift. Es wurden fast ausschließlich Deutsche Vorträge und Demonstrationen gehalten, an denen sich Italiener, Holländer, Amerikaner, Engländer, Spanier, Russen und Nordländer, Deutsche und Österreicher beteiligten. Die wissenschaftlichen Mitteilungen, die aus Deutschland kamen, waren zum Teil besonders eindrucksvoll.

Ein Denkmal für ein Kochbuch. Die Schöpferin des berühmten Kochbuches, Henriette Davidis, wird jetzt, wie „Die Heimat“ mittels, auch ihr Denkmal erhalten. Sie war in Ungarn bei Witten geboren und hat im eilften

Haufe die meisten Rezepte erprobt, die sie in ihrem Kochbuch zusammenstellte. Dieses Geburtsjahr mußte nun infolge Anlegung einer Eisenbahnunterführung abgebrochen werden, und das zuständige Ministerium hat gestattet, daß der Stein aus der Küche des Davidischen Hauses, an dem die Kochmeisterin so oft ihre „unsterblichen“ Werke bereitete, am Eingang der Unterführung in eine der Sandsteinmannern eingelassen wird. So ist ein ebenso passendes wie originelles Denkmal für das klassische Kochbuch geschaffen worden.

## Jubiläum der Berliner Siegessäule.

Nicht zu trüblichen Vergleichen zwischen dem stolzen Sinn und dem kümmerlichen Jost soll die Wiederkehr des Tages benutzt werden, an dem vor fünfzig Jahren, am 2. September 1873, die Berliner Siegessäule auf dem Königsplatz eingeweiht wurde, sondern um der Gegenwart den bedeutenden, schlichten und vornehmen Sinn Kaiser Wilhelms I. in das Gedächtnis zurückzurufen, der sich an der Siegesäule besonders eindringlich gezeigt hat. Dieses mehrfache und kostbare als künstlerisch vereinigende Denkmal deutscher Siege glänzt nämlich an dem vierzigjährigen Jubiläum der Erhebung Kaiser Wilhelms I. in den Rang des Reichskönigs, die Begebenheiten aus den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870 und 71 darstellen. Darunter zeigt die Darstellung auf der Westseite, 1871 von Karl Keil ausgeführt, im Mittelrelief den Augenblick der Schlacht von Sedan, wie der zum Pferde abgestiegene Kaiserlich französischer Flügeladjutant General Graf Reille dem König den berühmten Brief Napoleons III. überbringt, durch den sich dieser gefangen gab. Der König ist dagegen von Keil mit dem Kronprinzen und dem Stabe zu Pferde dargestellt, wie sie in kurzem Handgasp dem Grafen Reille entgegenreiten. Diese Darstellung ist eine aus künstlerischen Rücksichten bewußt vorgenommene, geistliche Unwahrheit: tatsächlich haben der König, der Kronprinz und das andere Gefolge den naturgemäß bereits angemeldeten Grafen zu Fuß und sitzend erwartet. Das Verzeichnende aber ist, daß Kaiser Wilhelm I., als er zuerst den Reillschen Entwurf zu Gesicht bekommen hatte, sich in seiner einfachen Wahrheitsliebe höchst unzufrieden äußerte: „Es ist aber doch nicht wahr. Ich habe nicht zu Pferde gefahren. Das sieht sich nicht, wenn man jemand zu empfangen“, hatte er wirklich gesagt, und der Schlussatz ist hierbei das Bemerkenswerteste. Der König lehnt es nicht nur ab, etwas dummes zu lassen, sondern aus Hochmut etwas Unsichliches acten zu haben! Nur mit großer Mühe hat sich der große Held damals beschwichtigen und vom Künstler den „künstlerischen Notwendigkeiten“ überlassen lassen, später aber noch wiederholt dem Friede für „eine geschichtliche Rüge“ erklärt.

Dr. Stephan Steule von Stradonitz

# Durch Leid zum Licht.

Roman von Marie Blant-Gismann.  
(1. Fortsetzung.)

Frau von Beeren suchte bei den leidenschaftlichen Worten ihrer Tochter zusammen und stützte den Kopf in die Hand. Eine Weile herrschte tiefes Schweigen zwischen den beiden Frauen, bis Frau von Beeren leise erwiderte: „Du sollst es Dir zur Aufgabe machen, Renate, ihn aus seiner Dummheit aufzurütteln, ihm die trüben Gedanken zu verjagen, damit er nicht ganz menschenschen wird. Glaube mir, das wäre eine dankbare Aufgabe für eine Frau und würde Dir helfen, Dein Los leichter zu ertragen.“

Frau Renate presste ihr Gesicht in beide Hände und schloß auf, so daß es schauerlich von den hohen Wänden des Turmsimmers widerhallte. „Ich kann das nicht, Mutter. Ich habe gar kein Talent, mit Kranken umzugehen. Außerdem reizt mich das unmännliche Verhalten von Jobst, sein dummes Gerede in den Tag hinein, sein verzerrtes Duldergesicht zu harten Worten. Ich kann nicht zart und schonend mit ihm umgehen. Er ist ein Mann, den ich in seiner kräftigsten Schönheit bewundere habe, und ich verlange von ihm, daß er männlich sein Unfall trägt!“ — „Verlebe Dich in seine Lage und Du wirst ihn verstehen können. Denke immer daran, wie viel er verloren hat, da er das Augenlicht einbüßte, und Du wirst heißes Mitleid mit ihm empfinden.“

Frau Renate sprang wieder von dem Stuhle auf und begann hin und her zu gehen. Sie presste beide Hände auf die heftig wogende Brust, ihr Atem ging schwer und ihr Mund wurde, als sie mit leidenschaftlicher Stimme entgegnete: „Das habe ich alles versucht, Mutter. Glaube mir, ich habe den ehelichen Willen dazu gehabt. Aber wie ein Schwedenspielchen tauchte der Gedanke in mir auf, der mich foltert und quält und nicht zur Ruhe kommen läßt: Morgen werde ich zwanzig, zwanzig Jahre alt ... zwanzig Jahre alt ... und Jobst ist erst sechszwanzig, wir können beide noch vierzig Jahre leben, und da soll ich Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat an diesen Wunden geißelt sein, soll meine schönsten Jahre hier in der Einsamkeit verstreuen ... Und draußen, außerhalb dieser Mauern, da weht ich das Leben, das lachende, lachende Leben, das ich über alles liebe und zu dem mich jede Faser meines Daseins hinzieht ... Nein ... macht mit mir, was ihr wollt ... verdammt mich alle ... verflucht und verflucht mich, weil ich keine Liebe und kein Mitleid mit Jobst haben kann ... aber ich muß hinaus! Wie ein Fieber brennt sie in mir, diese namenlose Sehnsucht nach Menschen, nach Taten und Scherzen, nach allem, was ich in den vier Jahren einbüßen mußte.“

Frau von Beeren erschraf vor diesen wilden, leidenschaftlichen Worten. Angitvoll rief sie: „Um Gotteswillen, Renate,

was willst Du tun?“ — „Draus aus diesem Gefängnis will ich; frei will ich sein, mein Leben genießen, denn ich bin ja noch so jung ... so jung ...“ — „Ja ... Du bist noch zu jung zu einem solchen Leben, Du gehörst nicht zu den Frauen, die Opfer bringen können!“ — „Schwer und bann kamen diese Worte von den bleichen Lippen der alten Frau, und mitleidlich schaute sie sich in den Stuhl zurück und schloß die Augen.“ — „Opfer?“ — wiederholte Frau Renate nachmals. „Zind vier Jahre meines Lebens noch nicht genug?“

Frau von Beeren achtete nicht auf den Einwurf, sondern richtete sich langsam empor, spähte durch das dümmrige Licht scharf zu ihrer Tochter, die wieder an das lose Erkerfenster getreten war und in den Park starrte und fragte: „Und wie willst Du Deinen Entschluß dem ahnungslosen Jobst mitteilen, Renate?“ — „Da eilte die junge Frau zu ihrer Mutter, warf sich vor ihr auf die Knie, umfakte mit beiden Armen deren Gesicht und rief: „Das ist es ja, weshalb ich Dich herrlich, Mutter, Du sollst es ihm sagen!“ — „Ich?“ — „Ja! Sage ihm, ich sehe nicht gut aus, ich brauche Luftveränderung, ich hätte mich durch die Pflege überanstrengt, aber sage ihm, was Du willst, Dir wird er alles bekümmert glauben!“ — „Mein Du?“ — „Du wirst bei ihm mehr ausrichten als ich, Du hast die rechte Art, mit dem Kranken umzugehen, Du kannst ihn bitten, während ich forbern würde.“

„Und wenn er nun diese Bitte nicht erfüllt?“ — „Erstochen fuhr Frau Renate auf, und ihre Mutter sah, wie ihr Gesicht sich erstarrte und ihre Lippen sich trostlos aufeinanderpressten. „Dann ginge ich ohne seine Einwilligung bei Nacht und Nebel davon!“ — „Also einen Skandal?“ — „Ich suche ihn nicht, Mutter, ich will ihn vermeiden, deshalb rief ich Dich zur Vermittlerin her. Wenn er mich aber zwingt, hier in diesem Gefängnis zu bleiben, dann nehme ich mir das Recht zur Freiheit, denn hier würde ich zugrunde gehen!“ — „Renate ... Renate ... Was ist aus Dir geworden?“ — „Ein hangendes Menschenkind, Mutter, ein bürstendes! ... Kannst Du mich nicht verstehen? ... Du bist doch auch einmal jung gewesen! Hast Du denn nie diesen lodenden Haß des Lebens gespürt?“

Frau von Beeren schüttelte leise den Kopf und strich beruhigend über das weiche Haar Renates. „Deine Lebenseinstellung ist das verhängnisvolle Erbe Deines Vaters, mein Kind! Alle aus dem alten Geschlecht derer von Beeren haben ihr Leben bis zum letzten Atemzug genossen. Ich hoffe freilich, Du würdest auch ein paar Tropfen meines schwerfälligen, nordischen Blutes mitbekommen haben, die Dir Dein Schicksal jetzt leichter tragen helfen würden, aber ich fühle mich grausamer Dankschuld, daß Du eine echte Beeren geworden bist!“ — „Und verdammt Du mich deshalb, Mutter?“ — „Verdammen? ... Nein, Renate, nur weh tut es mir!“ Frau Renate wühlte ihren Kopf in den Schoß der Mutter und

schrie: „Warum muß ich allen Menschen weh tun?“ — „Weil Du Dich nicht selbst bezwingst, Renate!“ — „Ich kann es nicht, Mutter! ... Hilf Du mir! Ziehe mir bei! Nur ein paar Jahre laßt mich noch einmal in die Welt hinaus und das Leben genießen. Der Frühling laßt durch das Wand und hat auch mich rebellisch gemacht. Tranken beinahe sie den Karneval zu feiern, und diesmal muß ich dabei sein ... Ich muß! Jede Faser meines Daseins flüstert danach, muß will ich hören, ich sehe Menschen leben und tanzen ... tanzen, und im Taumel vergessen, daß Stetten an meinen Nerven klirren ... Hilf Du mir, Mutter, ich kann nicht anders, ich muß hinaus aus diesen Mauern, die mich zu erstickend drohen!“

Frau von Beeren hatte angstvoll ihre Tochter an sich gedrückt, die Klagen schüttelte ihr ins Herz, so daß Tränen in ihre Augen traten. Rasch schüttelte sie diese Bewegung von sich ab, sie wollte Renate nicht zeigen, daß ihre weichen Worte sie erschütterten hatten. Mit beherrschter Stimme entgegnete sie: „Gut, ich will Dir helfen, so gut ich vermag, aber ein paar Tage mußt Du mir Zeit lassen!“

Da schaute Frau Renate auf, schlang ihre Hände um den Hals der Mutter, lehnte ihren Kopf an ihre Schulter und rief: „Ich würde es ja, daß Du mich nicht verlassen würdest, Mutter, und ich will gern wieder nach Vichitels zurückkehren, wenn mir nur noch ein paar Jahre meines jungen Lebens draußen im Strudel der Welt vergönnt sind!“ Frau von Beeren löste sich aus der Umarmung ihrer Tochter. „Keine Versprechungen heute, Renate; Du weißt nicht, ob Du sie jemals zu halten imstande bist.“ — „Aber ich will sie halten!“ — „Ich mag nichts davon hören! ... Komm! ... Es ist fast dunkel geworden, wir wollen hinunter gehen, damit uns Jobst nicht zu lange vermisst!“ Sie fakte nach der Hand der Tochter, und langsam gingen die beiden Frauen nach dem unteren Stockwerk. Keine sprach mehr ein Wort, denn jede war mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Die Augen Frau Renates blühten, aber die ihrer Mutter blickten sorgenschwer in die Zukunft. (Fortsetzung folgt.)

**Klemm's Kaffee Tee Kakao Schokoladen**  
Webergasse 39  
Telephon 2209  
Groß- und Kleinhandel

# Alsobach

Zuerst ein neues Korsett — Dann das neue Kleid!

**Prima-Donna-Korsetten**

verbürgen der eleganten Dame eine moderne Körperlinie. Bequem u. solide im Tragen.

Elegante Damenwäsche  
Büstenhalter in größter Auswahl  
Damenleibbinden in höchster Vollendung  
Hygienische Damenbedarfsartikel zur Wochen- und Säuglingspflege.

**Maria Lindner,** Ringstr. 25, zwisch. Rathauspl. und Moritzstr.

**Nährhaft! Ausgiebig!**

**Billiger Brotaufstrich!**

Wir sichern uns dafür eine große Menge ausländ. gezuckerte kondensierte Magermilch, die ausgewogen in unseren sämtlichen Zweiggeschäften zum Verkauf gelangt.

Von Kindern besonders bevorzugt.

**Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund G. m. b. H.**  
Baugner Straße 79/81 — Fernsprecher 25246.



**Auto-Koffer**  
elegant und leicht

**Spezialität**  
der Firma

**Ernst Lange, Koffer- und Taschenfabrik**  
Johann-Strasse 12, Ecke Pirnaischer Platz.  
Telefon Nr. 19669, 19170.

Zur gefälligen Beachtung!

Unsere Abteilung für modernen Damenputz zeigt aparte Modelle, jeder Geschmacksrichtung Rechnung tragend

Wir bitten um zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung

# ALSBERG

August Förster-Pianos

solides Fabrikat ersten Ranges, empfindlich

**August Förster**  
Weissenhausstraße 2  
Centraltheater-Passage.

Schwer vorrätig: Bestecke, in Porzellan, in großer Auswahl, alle Preise.

**G. Eckardt,** Oranienstr. 44, Tel. 10811, gegenüber d. Altmühlbr.

Absolut sicher hilft **Fluarpräparat** gegen:

- Ratten,
- Mäuse,
- Schwaben u. Ameisen,
- Wanzen.

Gerichtlich in Speise- und Tragerien.

**Fluar-Werke**  
Dresden 16.

Garantiert reine **Gewürze,** laufe ausgewogen, Mindestabgabe 1/2 Pfund, empfindlich

**Knoll & Gehrman,** Gewürz-Import, Albrechtstraße 11, Schleichhofring 7.

**Korb Möbel**



Billigste Preise! Große Auswahl! Eigene Werkstätten

**CURT ENDLER**  
Am See 42.

1 Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer  
soll. nach Lage bill. abhng.  
Jentzsch, Hauptstr. 2-10.

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig

# persil

das unübertroffene Waschmittel

Du sparst damit und schonst die Wäsche!

# Kleiderstoffe

wollene und halbwollene Stoffe  
für Kleider und Kostüme!

# Waschstoffe

wie Voals, Musselin, Zephir und Satin  
in sehr vorteilhafter Auswahl

# Messow & Waldschmidt

**Brillanten**  
Perlen, Smaragde,  
Gold- und Silbergegenstände  
Reichhaltigen  
kaufen bis zu den größten Objekten  
Ingenieur  
**Genah & Schmidt,**  
Zooparkstr. 8, 1. Tel. 19471

**Massenaufgaben**  
Prospekte, Zeitungsbeilagen etc.  
In ein- u. mehrfarbiger Ausführung liefert  
schnellstens Buch- und Kunstdruckerei  
**LIEPSCHE & REICHARDT,**  
DRESDEN - A., Marienstraße 28/40,  
Fernruf 2241 - Man verlange den  
Besuch unseres technischen Vertreters

**Stoffe**  
Herrenhemdgarn, Somerspane, Modestreifen, Ma-  
rengos, Sockenstreifen, Herren- und Knabenweits,  
Gabardine, Esocovers, Serge, Kojikim u. Kleider-  
cheviots, Damenluche, Mantelstoffe, Schläpferstoffe,  
Draps, Herrenluche, Twills  
in großer Auswahl und allen mögl. Farben kaufen Sie preiswert bei  
**Friedmann & Ras, Amalienstraße 13, 1.**  
Billige Bezugsquelle für Schneider und Händler.

**Gutsmolkerei zu pachten**  
oder Betriebsanlagen.  
Kaufkraft vorhanden. In Zusam-  
menhang mit u. A. M.,  
Mühlentorstraße, Meißner  
Straße 47.

**Gefucht ein Kind,**  
Mädchen, mindestens 3 Jahre,  
höchstens 8 Jahre alt, gesund, von  
guter Veranlagung und anprechen-  
dem Aussehen, von bürgerlichen  
Eltern, möglichst Vollwaise, am  
liebsten Offizierswaise, braucht  
keinerlei eierliches Vermögen zu  
haben,  
von  
hinderlosen Ehepaar, Gatte  
Fabrikarbeiter und Reserve-Offizier  
a. D., 3 J. in guten Verhält-  
nissen. Das Kind würde in beste  
Sorge kommen. Spätere An-  
nahme an Kindesstatt in Aussicht  
genommen. Mitteilungen hierzu  
unter P. 3551 Exped. d. Bl. erb.

Dresdner Nachrichten, 2. Sept. 1923 Seite 8



**DIE MODERNSTE DEUTSCHE SCHNELL-SCHREIBMASCHINE**  
Der neueste Triumph deutscher Technik



**Besondere Vorzüge:**  
Typenkorb für jede Sprache leicht auswechselbar • Be-  
ste Übersicht d. inneren Mechanismus • Abgenorm-  
menem Typenkorb • Verdecktes Typenhebelspiel  
Vornehme Ausstattung • Ansprechende Außenform

Bequem u. dauernd sichtbare Schrift • Außergewöhnlich gleichmäßige Schrift • An-  
genchmer leichter Anschlag • Saubere Arbeit • Übersichtbare Randfeller • Rück-  
schaltflap • Umschaltung feststellbar • Vorrichtung zum Schreiben v. Wachs-  
matrizen ohne Herausnehmen d. Bandes • Automatische Farbbariumschaltung • Schwere  
Kolonnenfeller Doppelfarbband Vorrichtung • Vorzügliche Durchschlagkraft

**Schuber & Rother, Dresden-A., Große Zwingerstraße 5.**

Telephon 10307

19. Abergärtlerin 2. St.  
im Süden etc. Dem. luchi  
Stieg 3. 1. 10. od. später.  
Vom. Anschlag erachtet  
20. Ugeb. an M. Laach,  
Kollernstr. 157, Gerh. D.

**Stallesuchenden**  
empfehlen wir dring-  
end, Ihren Bewer-  
bungsbrief an eine  
Ortg. - Zeitschrift,  
sondern nur Abschriften  
beizulegen, da wir  
keine Garantie für die  
Rückgabe derselben  
übernehmen können.  
Verlag der  
Dresdner Nachrichten

**Grundstücke**

**Fabrikbesitzer**  
welcher Willos nach  
Dresden verlegt, luchi  
in Umgebung günstig  
und ruhig gelegenen  
**ländlichen  
Wohnitz**  
mit gr. Gart., Feld u.  
Wiesen, evtl. kl. Gut.  
Sof. Kauf od. langfr.  
Pacht. Angeb. erb. u.  
R. 3565 Exp. d. Bl.

**Prakt. Landwirt,**  
über 30 J. beim Fach, da-  
von 20 J. akt. Betrieb  
selbstg. geleitet, luchi bald  
geeigneten  
**Wirtungshaus.**  
Gut. Off. unter M. R. 213  
an die Exp. d. Bl. erb.

**Antero, selbständige  
Wirtschafterin**  
luchi St. in frauenlosem  
Haushalt (auf mittl. Verb-  
d. zum 1. Okt. kangi  
Jugend. vorh. Off. erb. an  
Emit Kälig, Welken  
Meistal. Hauptstraße 33  
Jung. Mädchen, 21 J.,  
sehr hindeutl. bewant. l.  
Pähen u. Aimerull., sowie  
allen häusl. Arbeiten.  
**sucht Stellung**  
zu M. am liebst. mütterl.  
spielen kind., wenn ihr die-  
selben sonst anvertr. sind.  
Werte Offert. u. G. 6434  
a. b. Exped. d. Bl.

**Badenmädchen,**  
durchaus ehrlich u. sauber,  
1. lok. od. löst. Kolonial-  
Kaufl. Treber, Schmidt,  
Dr. Goldsch. Kömerl. &

**Größeres Gut**  
zu kaufen oder zu tauschen  
gesucht.  
Offerten u. O. 3550 an die Exp. d. Bl. erb.

**Speditionsgeschäft,**  
größeres, an der Grenze, 8 Pferde, Möbel-  
wagen, Wagen, Lagerhaus etc.  
**sofort zu verkaufen.**  
Angebote unter T. 3560 an die Exp. d. Bl.

**2 oder 3 leere Zimmer**  
in od. Nähe Dresdens von ruh. - ig. Ehepaar (hinderl.),  
Bankl., in gut. Lage, ohne Küchenbenutzung.  
Off. erb. u. N. F. 222 an die Exped. d. Bl.

**Fremdenheim**  
In günstiger Lage  
Dresdens gelegen  
It mit herrlichem Ausblick gegen Goldmark beacht-  
lich. Halber sol. zu verk. Angeb. u. M. Z. 819 Exp. d. Bl.

**Wohnungen**  
**Villa**  
mit herrlicher Lage,  
ab. Bauzustand ge-  
sucht. Kauf nicht ausge-  
schlossen. Off. erb. unter  
N. G. 226 Exp. d. Bl.

**Steinbruchs-Unternehmen**  
lucht zur Gründung einer G. m. b. H. Kapitalkraft.  
Herrn. Sühler, Alsb. Grotte, Gauer von wert-  
vollem Gebiet. Gef. Unter. u. M. 6505 Exp. d. Bl.

**Albert Glühmann**  
mech. Faß- u. Bottichfabrik  
**Freital - Birkigt**  
Fernsprecher 348  
Bottiche, Fässer für Weinhandlungen,  
Brennereien, Essigfabriken, Bleichereien,  
Garbereien, Öl-, chem. u. Papierfabriken

**Stellenmarkt**

**1. Verwalter,**  
ber auch selbständig disponi-  
rennen kann. K. Zieger,  
Rittg. Oberstberg,  
Post Meißner 1. G.

**Verwalter,**  
ber energisch, an fremde  
Tätigk. gewöhnt und auch  
selbständig dispon. kann,  
mit 14. Referenzen.  
Lorenz,  
Wohlfahrts-Verband  
bei Freiberg.

**Scholar als angehend.**  
**Verwalter**  
nicht unter 17 J., welcher  
mit Hand angeht, geschult,  
Wirtl. (einst. Familien-  
entw. u. Gehalt wird  
gemacht.

**Rittergutsverwalt.**  
**Lomny,**  
Post. Offener-Ohrfla.  
Zur Gut, 70 Stk. Fläche  
Dresden, sofort gel. Jung.

**Wirtschafts-  
gehilfe**  
aber junger Mann, welcher  
mit Pferden umzugehen  
versteht. Kauf. Angebote  
unt. S. 2967 Exp. d. Bl. erb.

**Verwalter,**  
ber selbst mit Hilfe ist und  
ber auch mal selbständig  
disponieren kann.  
Werner,  
Freitag Haasenberg  
bei Meissen.

**Verwalter,**  
nicht unter 20 Jahren. Ge-  
halt nach Tarif. Zeugnis-  
abschriften, Lebenslauf u.  
Photographie od.  
Rittg. Spreewiese,  
bei Bautzen.

**Oberinspektor,**  
ber mit inneren Frau meistens  
Ehüll von 25 Stk. (Gehalt  
nicht unter 22 Jahren).  
Kleinrentnerinnen!  
Wohnende Dresden m. d.  
h. Hause verz. (Wohnung  
Ring 7. Einm. - G. m. d. r.

**Wirtschafterin,**  
ber in Küche, Gehilge- u.  
Mädchenarbeit bewandert  
ist. Offerten erb.  
Frau Mäntchen,  
Rittergut Oberstendorf,  
bei Dresden.

**Wirtschafterin**  
Gehüll. Off. mit Zeugnis-  
abschriften erbeten an  
Frau Gertr. Zieger,  
Brennerei Weglarth  
bei Trautenhain 1. G.

**Angehende  
Wirtschafterin**  
zum 1. 10. gesucht.  
Kebenslauf und Zeugnis-  
abschriften erbeten  
Obendorfer,  
Rittergut Q u a b d  
bei Wilsdorf.

**Wirtschafterin-  
Gesuch.**  
Suche für sofort wegen  
Veränderung der jetzigen  
zweijährige Wirtschafterin.  
nicht unter 22 Jahren.  
Küchner,  
Rittg. Miltzank  
b. Dresden-Gorbitz.

**Kinderschwester**  
od. erf. Fräul. bei selbigen.  
Gehüll in Dresden. gel.  
Wilsch,  
Doppelbühlauer Gasse 11.

**Ein wertv. Kutscher.**  
berh. 41 J. alt, 1. Stelle  
u. Rittg. od. in Dresden.  
18. Off. an N. Schuber,  
Rittergut b. Dresden.

**Zahle ca. 20 Millionen Mark**  
dem, der mir eine gute selbständ.  
verheiratete Inspektorstelle  
auf gutem Gute oder Rittergute verschafft. Ich bin  
Berufsl. 40 Jahre alt, mit guten Zeugnissen  
u. Kampfl. u. G. 6434  
an die Exp. d. Bl.

**Schweizer,**  
33 Jahre alt, verheir., auf  
leibst. Stelle in Schwaben  
über 10 Jahre, luchi Stell-  
in Schwaben, am liebsten mit  
Frau oder 1 Gehilge  
Gute Zeugnisse haben zur  
Verfügung. Wirtl. kann  
überzeugt werden. Werte  
Anschreibe erb. erbeten an  
Erwin Richter, Gorbitz,  
Post. Litzowstr. 20.

**Stadtinsp. od.  
herrschaftl. Kutscher**  
aufs Land. Bin dauernd  
auf in solcher Stellung ge-  
wesen. Off. erb. u.  
N. G. 221 Exp. d. Bl.

**JULIUS RONNEBERGER DRESDEN**  
SCHEFFELSTRASSE 6 (ALTMARKT) FERNSPR. 20756  
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN  
Speisezimmer / Herrenzimmer / Schlafzimmer / Küchen  
Größe Auswahl an Einzel- und Kleinmöbel.

**Planen** Verteilung **Säcke** Verteilung, Ein- u. Verkauf **Stoffmeister** leistungsfähigste Firma  
am Platz  
Waltherstr. 20, Ruf 17064.







Wir kennen das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus. Der Reiche lebte alle Tage gut und liebte sich vornehm, der arme Lazarus lag krank und müde vor des Reichen Tür, sich während von den Brosamen, die von des Reichen Tisch fielen. Und das Ende der beiden? Der Reiche starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche starb und kam an den Ort der Qual. Warum eigentlich? Er hat doch den Armen nicht von seinem Hause fortgelassen. Er hat ihn doch nicht verhungern lassen, hat ihn nicht verpöbelt, nicht mißhandelt, nichts von alledem. Was hat er ihm denn getan, daß sein glänzendes, frohes Leben diesen schaurigen Abstieg findet? Antwort: Nichts hat er ihm getan; nichts zuleide, aber auch nichts zuliebe. Nichts zuleide — das ist seine Schuld. Dieser Lazarus mochte ruhig draußen liegen vor der Tür — der Reiche hatte nichts dagegen. Was man ihm die Lieberrechte der Mäßigkeit, immerzu, was ging das ihn an? Ihn selbst freilich, seine wertere Person, sollte man aus dem Spiel lassen. Denn etwa selbst hingehen zu diesem elenden Menschen, sich selbst um ihn kümmern, selbst für ihn sorgen, selbst sich seiner annehmen — nein, das wäre zu viel gewesen. Und durch solche Gefinnung macht er sich schuldig. Darum kam er an den Ort der Qual.

Ob wir — auch wenn wir in ganz bescheidenen und einfachen Verhältnissen leben — nicht oft „der reiche Mann“ sind, der den „armen Lazarus“ ruhig liegen läßt und ihm nichts zuleide tut? Weist du, wie es mit denen steht, von denen du nur durch eine Wand, durch eine Diele oder eine Decke getrennt bist? Es gibt Menschen, die sind in schönem Wohlstand, von denen jeder Not und Elend lindern will. Diese Leute jagen von einer Sitzung zur andern, machen Besuche und schreiben Briefe; aber wenn man sie fragt: „Ist nun die Frau, die über dir wohnt, gesund?“ oder: „Hat denn nun der Mann im Hinterhaus, dessen fünf Kinder noch zur Schule gehen, endlich wieder Arbeit?“ — dann sind sie ganz erkantet und fragen: „Was für eine Frau über mir ist denn krank?“ „Wo wohnt denn im Hinterhaus ein erwerbsloser Mann mit fünf unverordneten Kindern?“ Ich glaube, wenn wir Dreiviertel der Zeit, die wir für Vereine, Versammlungen, Sitzungen, Vorträge über soziales Elend und Volkserziehung jetzt opfern müssen, für unsere Hausgenossen, Nachbarn, Gemeindeglieder verwenden, wenn wir hineingehen in ihre Wohnräume, nicht um sie dann zu bereden und zu befehlen, sondern um zu helfen, zu helfen, zu lindern, zu trösten, zu erfrischen: wir würden einen unendlichen Gewinn für unser eigenes Leben haben, würden Segen stiften bei so manchem armen Lazarus, den Gott neben, über, unter uns oder in unserer Nähe gesetzt hat, würden dem Vaterlande dienen, indem wir aus Unzufriedenen Frohe und Zufriedene machen, würden Gott wahrhaft lieben, der will, daß „der reiche Mann“ dem „armen Lazarus“ persönlich nachtritt und Sonnenschein und Brot in sein Herz und sein Gemüt bringt.

Ob wir nicht gar in unserer Familie manchmal einen „armen Lazarus“ haben? — Weib, wenn dein Gatte müde und erschlagen von der Arbeit heimkommt, — Mann, wenn dein Weib immer wieder die oft so eintönige, harte Alltagsarbeit tun muß, die sie in unserer Zeit zumal fast zermürbt, — Eltern, wenn euer Junge müde und erschlagen dasht, weil unsere Zeit in sein Herz und sein Gemüt geworfen hat, mit denen er nicht fertig wird — ein armer Lazarus! Laß ihn nicht liegen. Begnüge dich auch nicht mit ein paar Brosamen. Persönliche Liebe ist nötig.

Was sollen wir aus der Erzählung vom reichen Mann und armen Lazarus lernen? Du bist der reiche Mann. Vor deiner Tür liegt ein Lazarus. Willst du, rette ihn durch persönliche, hingebende, aufopfernde Liebe, daß dir geschehen werde, daß du gerettet wirst.

**Kirchengemeindeversammlungen.**

Innerhalb der evangelischen Kirchgemeinden Dresdens besteht der Wunsch, daß angesichts der furchtbaren finanziellen Not, die in dieser Linie wieder die Kirchgemeinden betroffen hat, an einem gemeinsamen Sonntag möglichst in allen Kirchgemeinden Kirchgemeindeversammlungen gehalten werden. Es scheint unerlässlich, daß die Gemeindeführer, und zwar sofort, über ihre Lage und Not sich unterrichten lassen, und man meint, mit der Tagung an einem gemeinsamen Sonntag eine eindrucksvolle Kundgebung auch nach außen zu erreichen. In Aussicht genommen ist Sonntag, der 9. September, an welchem Tag auch das Erntedankfest in den Dresdener Kirchen gefeiert werden soll.

**Krankenfürsorge für den Mittelstand.**

Unsere Leser aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes dürfte es interessieren, zu erfahren, daß die Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetreibenden a. G. in Dresden (Gewerbetreibendenkrankenkasse) ihre Abteilung Krankenversicherung auf allseitigen Wunsch der Mitglieder ab Monat September den ganz besonders veränderten Verhältnissen angepaßt hat.

Die ungeheuren Preissteigerungen auch auf dem Gebiete der Krankenfürsorge, für Arzneien, ärztliche Behandlung, Operationen, Krankenhausbehandlung usw., müssen bei eintretenden Krankheitsfällen den nichtverscherten Handwerksmeister in seiner Existenz bedrohen. Die Kosten für ein einziges Rezept belaufen sich nicht selten auf mehrere Millionen Mark, die Krankenhausbehandlung erfordert in der einfachen Verpflegungskategorie einen täglichen Aufwand von ebenfalls mehreren Millionen, und es ist nur natürlich, daß für eine wertvolle Krankenpflege auch entsprechende Beiträge erhoben werden müssen. Der Beitrag zu obiger Anstalt wird sich für ein selbständiges Vollmitglied einschließlich der Familie (Frau und alle Kinder unter 14 Jahren) auf 4 Millionen für die erste September-Hälfte belaufen. Auf den ersten Blick wird diese Zahl ziemlich hoch erscheinen, wenn man aber berücksichtigt, daß die Gewerbetreibendenkrankenkasse zum Beispiel ein Sterbefall von 50 Millionen Mark, einen Operationskostenzuschuß bis 72 Millionen Mark, sowie völlig freie Krankenhausbehandlung auch für alle mitverscherten Familienangehörigen bietet, dann wird man die Höhe des Beitrags verständlich finden, besonders auch, wenn man erwägt, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse für Dresden schon einen Wochenbeitrag von 8½ Millionen Mark erhebt.

Der selbständige Mittelstand, welcher sich durch Zusammenschluß in obiger Anstalt eine wirksame Selbsthilfe für Krankheitsfälle geschaffen hat, wird der Beitragserhöhung mit Rücksicht auf die gewaltige Marktwertsteigerung der letzten Wochen Verständnis entgegenbringen, und die Handwerksmeister, welche einer Krankenversicherung bisher nicht angehören, sollten nicht verschäumen, die Mitgliedschaft obengenannter Anstalt zu erwerben.

**— Herzie und Krankenkassen.** Am heutigen Anzeigentag gibt die Deutschnationale Krankenkasse bekannt, daß bei ihr Schwierigkeiten wegen der kostenfreien Behandlung nicht entstehen.

**— Herbstausgang im Zoo.** Es will Herbst werden in unserem Zoologischen Garten. Die Vögel haben ihr Geweih gesetzt und schreiten nun der Brunst entgegen, die Mauer der Frauen, Hasen und Enten hat ebenfalls bereits große Fortschritte gemacht, und das junge Geflügel ist schon schon herangewachsen. Unter diesen sind die Frauen diesmal besonders hervorzuheben; nicht weniger als vier Mütter laufen mit Flaumbrut frei im Park umher, die ältesten fünf Bäume schon abendlich nach 7 Uhr mit der Mutter unter Benutzung des kleinen Rasenstücks an der Reitwiege in das Geäst der hohen Eichen auf und sitzen rechts und links neben und unter den Ästeln der Mutter; die drei darauffolgenden würden dies auch schon längst tun, wenn sie nicht von einer dicken Brahmavatra-Senne umschützt und geführt würden, die zu derartigen Ausgehens nicht imstande ist. Nummer drei, ein Schwarzflügelplau, hat nur ein Käten und begnügt sich mit einem Gartenpflaster als Höhlenausgang, und Nummer vier, ebenfalls eine Schwarzflügelplau, hat mit ihren beiden erst kürzlich ausgeküpften Jungen noch am Boden.

**Strafentlassen!**

**Zeitgemäße Aufgaben der Fürsorgeämter in Sachsen.**

**Das Los der Strafentlassenen.**

Die moderne Strafrechtspflege ist gegenüber der früher unerbittlich nach dem Gesetzbuchverfahren verfahrenen Justitia viel humaner geworden, in manchen Fällen vielleicht sogar zu weitgehend, wie gerade in Sachsen die vielen Amnestien beweisen. Vor allem hat man den Strafvollzug heute so weit gemildert, daß die Gefangenenanstalten ihrer mittelalterlichen Schrecknisse gänzlich entkleidet sind. Die Entlassenen sollen es fühlen, daß sie trotz ihrer Verfehlungen aus der menschlichen Gesellschaft nicht ausgeschlossen sind, daß sie nach Verbüßung ihrer Strafe wieder vollwertige, schaffende Mitglieder dieser Gemeinschaft werden sollen und können. So bereitet man sie schon in den Anstalten körperlich und geistig für ihren Wiedereintritt in die Freiheit, in das Leben vor. Aber auch die besten Absichten der Gefängnisverwaltungen und der Pflichten selbst scheitern heute, wie so vieles, an der ungeheuren wirtschaftlichen Not unseres Volkes.

In der Regel hat sich der Strafentlassene in der Anstalt einen bescheidenen Arbeitsverdienst erwirbt, der ihm bei der Entlassung mit dem einen oder anderen Kleidungsstück ausgehändigt wird. Wie lange halten aber die paar Groschen vor? Was nützen alle Vorsätze, wenn in der goldenen Freiheit das Bierbrot 400 000 M., ein Teller dünner Suppe wie das einzelne Nachquartier viele Tausende kostet? Innerhalb kürzester Frist ist der Strafentlassene mittellos und meist auch führerlos — denn wer hat heute noch Herz und Sinn, Zeit und Ruhe, einem solchen unglücklichen Mitmenschen längere Zeit nachzugehen?

Auf der im Wirtschaftsministerium untergeordneten Geschäftsstelle des Staatsbeauftragten für die Strafentlassenenpflege in Sachsen, des ehemaligen sächsischen Pastors H. Liegel, der jetzt diesen lang vernachlässigten Bereich der öffentlichen Fürsorgeämter in unserer Freiheit mit bemerkenswerter Energie neuorganisiert, hört man von solchen unglücklichen Menschen immer wieder dieselben Klagen: „Da gibt es städtische und landliche Fürsorgeämter, einen Hauptauskunft, einen Ortsauskunft, einen Bezirksverein für Entlassene und einen Caritasverband, aber keine Stelle vermag Arbeit zu bieten oder uns die Mittel für ein einziges Brot oder ein Nachquartier in die Hand zu drücken.“ — „Auf Erwerbslosenunterstützung kann ich nicht rechnen; denn meine Arbeitslosigkeit ist keine Folge des Krieges“, sagt der andere.

Die Erwerbslosenunterstützung wird mir erst in vier Wochen ausgeschüttet, sagt der dritte. — Die Beihilfen vom sächsischen Armenamt fließen mir erst in Tagen zu, da mein Fall noch unerledigt wird, oder: „Ich habe überhaupt keine Aussicht auf Unterstützung durch die Stadt.“ — Aus all den Worten tönt immer wieder die herzbelegende Frage: Wie soll ich den Hunger stillen ohne Arbeit und Brot? Wie soll ich mich krafft halten, wenn ich überall abgewiesen werde? So jucken sie alle möglichst überfordert auf, werden von der einen an die andere verwiesen, ohne daß ihnen nachdrücklich, ausreichende Hilfe gewährt werden kann, und gelangen ganz ohne ihr Verschulden wieder auf die abschüssige Bahn.

Die erste Etappe zu diesem neuen Elend ist für gewöhnlich der Dresdner Hauptbahnhof. Wer Gelegenheit hat, einmal in den Nachstunden den Wartesaal dritter und vierter Klasse zu beobachten, wird unter den dort in dichten Scharen wartenden blühenden Passagieren so manchen entlassenen Strafentlassenen entdecken können. Mittel- und obdachlos, finden sie in den Bahnvorsäumen Unterschlupf, bis sie eine polizeiliche Streife aufreißt und wegen unerlaubten Nickerchens mit der „armen Minna“ oder, wenn der Andrang — was zur früheren Jahreszeit die Regel bildet — gar zu groß ist, mit dem Koffer nach dem Polizeigefängnis bringt. Jetzt hühen sie einige Tage Haft ab und dann werden sie in den alten Zimmern der Obdachlosigkeit und des Hungers hinausgeschoben. Andere lösen sich, falls sie noch so viel Geld besitzen, eine Fahrkarte nach der nächsten Station, um sich der Polizei gegenüber als Passagiere ausweisen zu können. Beim Morgengrauen wird dann die Karte an einen eilenden Reisenden gegen Rückerstattung des Fahrpreises abgesetzt.

Solche, die den besten Vorsatz zu rechtem Erwerb haben, gehen manchmal unter die Straßenhändler. Sie kaufen sich zehn Päckchen Streichhölzer, einige Dutzend billiger Ansichtskarten oder einige Paar Schnürsenkel und fangen an, mit diesen Dingen zu handeln und zu schandern, und bieten sie auf den Straßen und in den Gaststätten feil. Wieder andere suchen, ohne Gewerbetreiben von Haus zu Haus ziehend, vom Lumpen- und Metallhandel zu leben, bis ihnen auch hier einmal das Handwerk gelegt wird, und drücken sich immer wieder als Geächtete in den berückelnden Verdrerbüchsen der Großstadt herum. Dort finden sie unter den Hunderten von Arbeitslosen mehr denn genug Leute, die ihnen Mittel und Wege zeigen, um das Dasein auf bequeme Weise zu fristen. Alle erzieherischen Einflüsse, die von unseren Strafentlassenen ausgingen, werden in wenigen Stunden über Bord geworfen und nur zu bald ist aus der Not des Tages der Rückfall-Verfall oder -Einkbruch beschlossen.

Im Elternhause in ihrer Hilflosigkeit erneut vorzusprechen, schämen sich die Lehnen unter ihnen; denn mit Vorwürfen würden sie nach ihrer Rückkehr aus der Anstalt von den Eltern, vor allem aber von den Geschwistern empfangen. Die Pflichten gegenüber Weib und Kind werden in solcher Lage von den Verleiteteten nur zu leicht vergessen. Das bishigen Moral, das noch im einzelnen steht, ist gar bald unter den Tisch getrunken. Halb Verzweiflung, halb Verachtung der menschlichen Gesellschaft, die kein Erbarmen und kein Mitleid kennt, die oft nur mit schönen Worten dient, aber mit Taten schwer zur Hand ist, legt bei alt und jung ein. So trifft diese Varias gar bald wieder das Los der Sträflinge und Züchtlinge. Der Staat, der ohnedies verarmt ist, tritt wiederum für sie ein, verpflegt sie, kleidet sie, sorgt für ihre Unterkunft und Gesundheit und übermacht sie, weil nicht zur rechten Zeit einem Arbeitslosen Arbeit und Brot geboten und er vor der strafbaren Handlung bewahrt werden konnte. Unter dem erneuten Strafvollzug gibt sich der Müßiggänger dann zum Teil selbst auf und es wird in ihm der gewerbs- und gewohnheitsmäßige Verbrecher geboren.

So ist und bleibt er zeltens ein Schädling, weil die menschliche Gesellschaft die auch in ihm schlummernden wirtschaftlichen und stiftlichen Kräfte nicht zu leben verstanden hat, so, weil sie sich in das Strafentlassenen-Elend, das die Worte „obdachlos, mittellos, arbeitslos und führerlos“ kennzeichnen, nicht ernstlich hineinsetzt, sondern an ihm in der Regel achlos, berlos, erbarmungslos vorübergeht.

**Wie kann dieses Elend verhütet werden?**

Da das heutige Elend der Strafentlassenen, wie soeben dargelegt, in vielen Fällen ein vierfaches ist, wird auch die Hilfe eine ebenso vielfältige sein müssen.

Zunächst wird die Strafentlassenen-Pflege sich dafür einsetzen müssen, daß jeder Gefangene in einer der Jahreszeit entsprechenden Arbeitskleidung und mit ausreichendem Reise- und mehrtägigem Behr- und Wohnungsgeld die Anstalt verläßt, so daß er bis zur Arbeitsaufnahme oder bis zur ersten Gewährung der Erwerbslosenunterstützung sich auf freiem Fuß behaupten kann, ohne aus der Not des Tages rückfällig zu werden.

Dann muß vor allem für die Arbeitslosen unter ihnen Arbeit, lohnende Arbeit, geschaffen werden. Das ist wohl das schwerste Stück der sozialen Fürsorge. Die Industrie hat niemals eine besondere Neigung gefunden, vorbestrafte Menschen zu beschäftigen, da sie begrifflicherweise für ihre Rohstoffe und Fertigfabrikate, ihre Werkzeuge, Treibriemen und Maschinen fürchtet. Zudem nimmt gerade in der Gegenwart die Industrie zahlreiche Entlassungen vor. Die Betriebsräte würden auch Reueinstellungen bei der Entlassung alter bewährter Kräfte kaum aufweisen.

Die Kaufmannschaft, die ebenso schwer unter der Not der Gegenwart zu kämpfen hat, steht nach wie vor auf dem Standpunkt: Unter Beruf auf Treu und Glauben wie kein anderer aufzubauen. Wir müssen unbedingt unter Haus reinhalten und können Betrüger und Untunensmacher nie und nimmer aufnehmen.

Die Landwirtschaft setzt sich noch am aufnahmefähigsten. Aber auch dorthin können nur die wenigsten Strafentlassenen abgegeben werden, da auch sie heute Fachkenntnisse, zum mindesten aber Eignung und Reife bei tauglichen Köhnen erwartet und im allgemeinen nur ledige Wege wegen der Wohnungsnot und der hohen Umzugskosten wegen gebrauchen kann. Zudem kommt für den Winter der Landwirt wohl immer mit eigenen Kräften aus, so daß nur die wärmere Jahreszeit einen gewissen Erfolg verspricht.

So sind denn die Aussichten, befristete Leute wieder in Arbeit und Brot zu bringen und sie vor der Verbrecherrückbahn zu bewahren, in unseren Tagen, wie die öffentlichen Arbeitsnachweise aus der eigenen Erfahrung heraus bestätigen werden, außerordentlich gering geworden, wenn nicht für sie etwas Besonderes geschieht.

Die Errichtung besonderer Arbeitsstätten für Erwerbsbeschränkte, halbe Kräfte, sowie Arbeitslose aller Art, in denen insbesondere Strafentlassene sich in christlicher Weise bis zu ihrer anderweitigen Einstellung auf einem freien Arbeitsplatz ihr, wenn auch bescheidenes Brot verdienen können, erscheint unter den oben gezeichneten Umständen als ein dringendes Bedürfnis unserer Zeit. Die größeren Städte müßten die erforderlichen Räumlichkeiten schaffen, wenn hässliche Gebäude, frühere Kasernebauten usw. nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Unternehmungen müßten als Wohlfahrtsunternehmen, ohne eine auffallende Sonderbezeichnung zu führen, amtlich anerkannt sein, unter Leitung von Handwerksmeistern oder industriellen Firmen stehen und nicht auf deren Kosten betrieben werden. Als Arbeiten kämen in Frage die Anfertigung von Holzplastik, von Matten aus Korkpapier, von Teppichen, Vorhängen und Schuhen aus Schilfrohr. Mit dem Spalten von Holz könnte Behörden und Privatpersonen gedient werden. Das Aufarbeiten der Schlackenberge, die sich auf Gaswerten, Eisenbahnstationen, industriellen Unternehmungen bilden, könnte durch die Gewinnung von Holz für Brennholz und reiner Schlacke für Strafentlassungen usw. Werte schaffen, die heute ungenutzt verloren gehen. Die Entlassung könnte unter dem Tarif, der für ungerne Arbeiter festgelegt ist, bleiben, müßte aber andererseits die Erwerbslosenlage um ein Bedeutendes übersteigen, um der Arbeit ihren Reiz zu erhalten. Die Arbeitnehmer müßten eine bestimmte Zeit in der Arbeit verharren, zumal sie sich erst im Laufe einiger Wochen so weit auf den Betrieb eingeklebt haben dürften, daß ihre Leistungen im Einklang mit der Entlohnung ständen. Sie müßten, wenn sie wirklich ihre Pflicht derselbst erfüllt hätten, durch die öffentlichen Arbeitsnachweise in tarifmäßige Stellen in Industrie, Handel und Gewerbe vermittelt und vor allem denen hierbei berücksichtigt werden, die nach ihrem Eintritt in die gebaute Arbeitsstätte sich als arbeitslos auf dem Arbeitsnachweise gemeldet hätten.

Noch schwieriger lösbar scheint die Unterkunftsfrage, soweit Strafentlassene nicht bei ihren Familien erhaltene Aufnahme finden. Die kleinen Leute, die sich damit befassen, Schlafstellen zu halten, sind zumest ökonomisch und werden durch die vielen unausbleiblichen Erfahrungen abgeschreckt. Wo aber in offizieller und großzügiger Weise derartige Einrichtungen getroffen werden, da verlieren sie durch den Zusammenfluß schlechter Elemente schnell ihren Reiz und werden zu Sammelpfützen für Ganner und Geindel. Die Strafentlassenenpflege, die ihre Tätigkeit schon in den Gefängnisanstalten während des Strafvollzuges unter Mitwirkung der Anstaltsbeamten vorjorgend aufnimmt, wird es sich aneignen sein lassen müssen, die Verbindung zwischen den ob der Straftat entlassenen Familienmitgliedern und die Wiederaufnahme des Betroffenen im Familienkreise anzustreben. Es wird die Strafentlassenenpflege weiter enge Fühlung mit dem Herbergswesen nehmen und es müht sich in den Groß- und Mittelstädten des Landes fördern müssen. Das erfordert Geld und immer wieder Geld, und in den Herbergswesen und ihren Anzeigten Persönlichkeiten mit einem brennenden Herzen von Liebe, mit einem allezeit wachen Auge und einer väterlich sorgenden Hand, damit die Herbergen sich nicht zu Verfallorten des Verbrechens, sondern zu Stätten für wirtschaftlich und stiftlich emporkommende Volksgenossen entwickeln.

Am allerdringlichsten aber ist es, in unseren Tagen den Strafentlassenen geeignete Führer und Nützlichkeiten an die Seite zu stellen, an deren Hand sie in der Freiheit die Wanderung durchs Leben wieder antreten können, bis sie, hinreichend gefestigt, ohne fremde Unterstützung weitergehen. Leider arbeiten in unseren Tagen nur noch wenige ehrenamtlich aus reiner Nächtenliebe. Mühsige Arzenei werden dennoch der Strafentlassenenpflege in großer Zahl genommen werden müssen; nicht nur Freunde, die bereit sind, die Leistungsfähigkeit der Strafentlassenenpflege durch Bereitstellung geldlicher Mittel zu heben, sondern Freunde, die sozial denken, christlich fühlen, menschlich handeln und persönlich als geborene Fürsorger oder, für dieses Sondergebiet sozialer Wohlfahrtspflege gut geschult, mit den Strafentlassenen enge Fühlung suchen und unterhalten, bis sie sie aus dem Fingalstadium des Vergehens und Verbrechens gerettet wissen.

Man sollte meinen, daß gerade die Gegenwart dafür eintritt mühe, daß nicht immer weiter so viele unserer Mitmenschen, so viel Söhne von Müttern, Männer von Frauen, Väter von Kindern um ihrer Schwäche willen durch die Gerechtigkeit und die Gefängnisse geschickt würden, sondern daß ihnen frei gelassen würde von sich selbst und ihrem Verhängnis.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.



**Phoskolat** 10 Tropf. genügt, um nach 1 Std. nicht mehr müde zu sein! **Aerztlich sehr empfohlen!** Haupt-Niederlage: Hofapotheke, Dresden-A. für Herrenquater Johannes-Apotheke, Dippoldswaldener Platz 3.





verträgt es tief unten im Asten und acht lieber wieder als Kunstschaffener, sich Welt für neues Material zu verdienen.

In dem Saal, in dem er heute zu tun hat, ist eine Hochzeit. Der junge Braut vermählt sich mit einer verarmten Reichsgräfin. Die Braut ist schön und schön, aber hohl. Sie weiß, der Name, den sie tragt, stellt ihr Heil in diesem reichen Haus und macht sie willkommen, als wenn sie eine mit Wundsaftern gesuchte junge Schönheit wäre.

Das Brautpaar ohne Zwischenfall verheiratet. Frau Wirt ist zufrieden mit ihrem Schilling. Der Alte hat sich alle ihm einprägenen Regeln gut gemerkt und versteht geschickt, sich und beiderseits sein Amt.

Nach der Mahlzeit hat der Alte ein wenig Ruhe. Es finden zu Ehren des Brautpaares deklamatorische und musikalische Vorträge statt. Ermüdet legt er sich auf einen Stuhl im Korridor. Seine Augenlider senken sich ein wenig. Er schläft nicht, aber er gerät in einen leichten Wahnsinn. Es ist ihm er selbst wäre der Besitzer des Hauses und machte Hochzeit. Er sieht sich im Wald an der Tafel stehen, das Glas erheben und sagen: „Wie bald gerührt das Leben mit höhnlicher Hand den Mann und Betendheit des Hochzeitsabends.“

„Hochzeit! Kommen Sie, Vikar und Woffa müssen feiert werden!“ Klingt Wirts Stimme von unten herauf. Der Alte steht empor, eilt zur Treppe und nimmt das Tablett mit farbigen, unkelnden Gläsern, das Frau ihm reicht, entgegen. Er geht in das Zimmer, in dem die Gäste verammelt sind, und reißt die Vorhänge herum. Plötzlich schaut er empor. Es ist ihm vernehmlich, als rufe eine Hand gewaltig seinen Kopf in die Höhe. Heber dem Sofa hängt ein Bild. Der Erzengel vertritt mit dem Schwert das erste Menschenpaar aus dem Garten Eden.

Der Alte fährt. Sein Bild? Wie kommt sein Bild hierher? Zeigt Lieblingsbild, gemäß vor zwanzig Jahren! Ob, wie es schimmert und strahlt! Wie glänzend stehen die weichen, matten Haare der ersten Menschen von der freigen, dunklen Schönheit des rühmenden Engels ab. Was sind das für Darstellungen! Was für Visionen! Was für Konturen! Oh, wie ein Köhner ist er gewesen, ein Wirt, ein Begnadeter, den keiner von diesen alten erzählt, die er heute bedenten muß.

Er ist ihm nicht möglich, seinen Dienst weiter zu tun, während sein Meisterwert von der Wand auf ihn herabsieht. Er verliert sich empor. Seine Weisheit kränkt sich, daß eine der Klänge am geborenen Asten reißt. Seine Augen blitzen. Sein ganzer Körper brennt sich und kränkt sich.

Er wagt das Tablett auf das Parkett, daß die Gäste beim Hinweg der beschreibenden Gläsern erschrocken zusammenstehen.

„Ich bin nicht geboren zu dienen“ ruft er aus. „Ich bin ein Künstler. Ich bin der Kaiser des Verlorenen Paradieses“. Das, mein verlorenes Paradies.“

Der Meister Franz eilt hastig herbei, zieht den Alten mit sich, hat sich umschaut: „Verzeihen Sie, meine Herrlichkeit! Ich komme nicht wissen, das er sich so benamen würde. Somit habe ich mir eine Mitteilung.“

Der Alte steht unter der mächtigen Hand die ihn gepackt hat, wieder zusammen. Sein Rücken krümmt sich, das Knie bückt wie gebrochen, ohne Mann, das gezeichnete Paar, getraut vom ausbrechenden Schweiß, legt sich leicht und glatt im die Mäpfein.

Frans Wirt die Danstür, wirft dem Alten Hut und Falter nach und jagt die Tür hinter ihm zu. — Unter den Tritten der Heringsmaße steht ein alter, lummeliger Mann, der den Hut anhebt, der auf das Pflichter gerollt ist und der in der Dunkelheit den Weg zurückzufinden sucht in sein verarmtes, hartes Heim.

### Das Hochzeitsgehenk.

Die Sommerbräute fandte heute ein mildes Licht, das den Augen nicht wehe tat, und ein Kästchen zog durch die Bäume des Parks, daß Äste und Blätter wädhren, es sei gütlicher Krähling.

Auf einer der Bänke saßen zwei Herren. Sie schienen einander nicht zu kennen; denn sie sprachen nicht zusammen und hingen ihren Gedanken nach.

Der Wind, der im Schatten der Baumgruppe hinter der Bank ausbrust zu haben schien, erhob sich plötzlich, brach durch das Gras und leute über das Gras der Wiese und den Ästen des Baums. Als sei er der Polizist des Parks, so trieb er allerlei Absätze, die Zufall oder Unachtsamkeit auf den Weg geworfen hatte, vor sich her. Er setzte sie zusammen. So stieß auch ein Zeitungsbogen dahin, und es wäre an der Bank vorbeigewandert, wäre sich der ältere der beiden Herren nicht bemerkt abwärts und es an ihn gerissen. Er las. Nummerlich war der neben ihm stehende näher gerückt und schickte nun in das Blatt. Der Jüngere schaute ein. „Blutrot, wie ein erregter Dämon, schmeißte der andere zurück.“

„Verzeihung“, sagte er leidend.

„Aber... bitte... schauens nur ruhig mit in die Zeitung. Was der Wind einem zuträgt, ist Allerweltbesitz.“

„Die heutige Ausgabe. Von heute morgen. Und heute bin ich noch nicht zum Zeitunglesen gekommen.“

„So, so...“ sagte der andere. „Dabei stellt sich von einem Tag auf den anderen die Welt auf den Kopf. Nicht gerade in der Politik. Kräftiglich ist und bleibt, so heute wie gestern, der parlamentarische Demokratismus, und England bewahrt sein Wohlstand des Mittelalters der unzulässigen Interventionismus.“

„Aber wirtschaftlich —“ riefen sie nur: Eisenbahntarife vermindert, ein Brief — zwanzigfaches Porto und alle Preise sprangen.“ „Aber Wunder! Denn in jedem Ding stehen doch

### Sonntagspruch.

Stell auf den Tisch die kassenden Reden,  
Die ersten sind Asten trag herbei,  
Und sag uns heut mal nicht von Posten reden!  
Sonn' M's vorbell!

M. D. u. S.

dann zehnfache Bahn- und zwanzigfache Postpreise.“ „Und die sogenannten „wertbehaltenen Löhne.“ „Was mich nur immer wieder wundert, ist der Mut mancher Jungleute, heute zu heiraten. Lesen Sie nur: Zwei Spalten Inserate von Ehelustigen!“

„Ja. Ich weiß. Und zwei Ehelustige sind auch schuld daran, daß ich heute noch nicht dazu gekommen bin, meine Zeitung zu lesen. Ich habe nämlich heute schon eine Hochzeit mitgemacht.“

„Eine Hochzeit? Und Sie waren gar Trauzeugen? Na, da sind Sie ja gleichzeitig Vater gewesen?“

„Aber... aber... wo denken Sie hin! Es war eine Hochzeit gut bürgerlicher Leute. Ein Vetter von mir.“

„Sie müssen mich nicht mißverstehen. Ich meine — Sie standen Vate bei einem imaginären Kinde, einem Kinde, das nicht der Storch bringt, nein, das von der unseligen Zeit, in der wir leben, geboren wird. Es heißt „Sorge.“

„Sie haben recht: Davon heißt heute nicht mehr nur „Sorgen“, sondern — Sorgen haben. Und nicht nur die zunächst Beteiligten haben Sorgen. Auch unserm muß sich den Kopf zerbrechen, wenn der Freund den „Bund fürs Leben“ schließt. Zum Beispiel: Was soll man schenken? Das Gewicht soll notwendig, nämlich zweifelsprechend und damit eines guten Empfangs sicher sein. Aber — der Wohlwille ist ein enger Ratgeber. Jedes Stück Glas oder Porzellan ist unerwünscht. Und für den heutigen Preis eines Bilderrahmens bekam man, als man selber heiratete, einen echten Dübens.“

„Sie haben recht! Wozuf aber ist nun Ihre Wahl gefallen?“

„Ja, denken Sie: Ich habe dem jungen Paar — na, ungewöhnliche Zeiten erzeugen ungewöhnliche Gedanken — ich hab' ihm ein Jahresabonnement auf die Zeitung geschenkt. Zwölf Monate bezugte „Gutscheine.“

„Eine noble Idee! Nur — eine Art Spekulation, bei der Sie sich berechnen können. Bedenken Sie doch, wie sehr der Zeitungspreis wächst. Sehen Sie, ich zum Beispiel hab' mein Leib- und Magenblatt abbestellen und mich — wie Natura zeigt — mit den „Blättern“ begnügen müssen, die der Wind mir zuträgt.“

„Die Zeitungspreise steigen? Gewiß. Aber — was freit nicht? Erhöhen nicht Mollereien und Praverien, Bäckereien und Weggerien allwöchentlich ihre Preise? Und ich hab', wenn ich an die Zeitungspreise, die bisher galten, denke, die Bewußtheit, daß die neuen Aufschläge hier nur ein Ausdruck des unumgänglich Notwendigen sind. Stehen nicht in jeder Zeitungsdumme alle die Preisermäßigungen für die lebensnotwendigen Dinge drinnen? Wieviel Menschen stehen im Dienste der Zeitung? Der Milchpreis und Bierpreis, der Brotpreis und der Fleischpreis müßten sich eigentlich im Zeitungsbezugspreis genau ausdrücken. Aber tun sie's? Ich hab' doch noch immer, daß unsere geistige Nahrung am wohlfeilsten war!“

„Sie haben recht. Es ist eigentlich auch von mir eine Nummer gewichen, mein Blatt abzubestellen. Denken Sie nur: Gekoren bin ich eigens, um den Vorläufer der neuen Sienerategie kennen zu lernen, ins Kaffeeglas gegangern.“

„Na, da haben Sie ja sicher eine erschließliche Zeitungshüter bezahlet müssen.“

„Wort ja. Aber der Wirt will schließlich leben.“

„Und die „einnahme?“

„Sie auch! Und sie soll leben. Zu unser aller Heil!“

Ri. Ri.

### Die Mode von heute.

Die Linie des neuen Hebergangsfleides.

Eng, lang, schlank, mit Vermeidung alles Bauhüchigen und aller Stoffverhöhnung, sind die ersten Modelle erschienen. Die übergroße Länge, die menschenähnliche den Fußboden streifte oder zu freieren schien, wurde bis zur Anhöhe lang: schmiedert und gekürzt. Die durchgehende Vorderbahn der letzten Hochsommer-Neuheiten wird sich an ihnen noch mehr durchziehen, ja, sie ist vereinzelt durch ein oder aufgeleite, eingeleitete Spitzen, farbige, gewebte Borten, handgearbeitete Woll-, Seiden- und Perlendieren, steckschwefeln und vor allem senkrecht aufgesetzte Seiden-, Treisen- und Kadlederböden noch besonders betont. Die Hüftpartien zeigen an derartigen Hebergangsfleiden d'neiben schlankmachenden Garnatur-Teil, wenn sie nicht in schmale Blüschefalten gebrannt oder gebügelt oder in 20-30 cm breite feine Stüchchen bis hinauf zum Gürtel abgenäht sind. Der weite Pagodenärmel ist an ihnen verschwunden. Ein mächtig weiler Brustärmel mit etwa handbreitem Bündchen oder bis fast zum Ellbogen hinaufgehender glatter Manschette, der sich aufschlagt, ein, zwei bis dreifache Stulpen aufhängen, mit denen dann der Schulter- oder Schalltragen harmonischer muß, und schließlich ein dreiviertel langer, schlanker, einfacher,

gerader Simonärmel, mit ziemlich hohem Aufschlag vom Stoff des Gürtels und Ärmels, sind die auffallendsten Modiformen unter den Kernen aus den Hebergangsfleiden. Zu einzelnen Modellen aus feinem, blassem, feingrauem, rostbraunem und schwarzem Tuch, ohne jeden Bezug von anderfarbigem Stoff, ist der gleichartige lose Schärpengerüst, seitlich nur einmal verschlungen, unsichtbar mit großen Kohlenstoffzusammengesetzten, durch äußerst feinstoffliche schwarze Verflutete mit reicher Verwendung von Silber- und Goldperlen, inmitten von einem änglichen, wiederigen oder ovalen Reifem geschmückt, an seinen Enden befestigt — ein raffiniert vornehmer Schmuck, zu dem ein gleichartiges Phantasiekleid aus denselben Beelen an feiner schwarzer Seidenschür um den Hals getragen wird.

### Der zeitgemäße Haushalt.

Sommerväsche ohne Kalenbleiche zu walden. „Gutes Einweichen in kaltes Wasser“, das sollen alle jene Hausfrauen berücksichtigen, die ohne Kalenbleiche klare, blauen-weiße Wäsche erhalten möchten. Staub, Schmutz und Hausseife an der Leibwäsche, diese und noch verschiedene andere Flecke an den Hand- und Wischtüchern, namentlich der Küche, Gras- und Blumenflecke an weißen Schürzen, Leibchen, Kleidern, Röschchen und Röschchen der Kinder, sie alle sollen und müssen beim Waschen entfernt werden, ohne Anwendung chemischer Mittel, durch welche die Wäsche selbst bei ardhter Schonung mehr oder weniger leidet. Da heißt es denn sorgsam und lange genau einweichen, um schmutzlösung und fiedenerweichend auf die Wäsche einwirken zu können, ehe sie zur eigentlichen Behandlung kommt. Nach alter Hausfrauen-erfahrung wirkt nun eine lauwarme BleichsodaLösung am gründlichsten lösend. Sie sollte am Abend zuvor angeleht, die schmutzigsten Stücke zuerst, die nur leicht ansaeschnustet ansteht, also oben auf, darin eineweicht werden, um bis zum nächsten Morgen durchzuweichen. Am Waschtage bringt man dann nur eine leichte, kalte Verflüssung: einen Eßlöffel voll aus drei Liter Wasser gerechnet, mit der leicht aus dem Sodawasser geriebenen Wäsche, langsam zum Kochen, läßt eine Viertelstunde leicht fortwallen und etwa noch eine Stunde stehen. Dann einmo' warm und mehrmals kalt abspült, bis das letzte Wasser klar bleibt, wird die so einfach und ohne besondere Mühe gereinigte Wäsche auch ohne Bleiche jenen jeneren Sommer besitzen, den jede Hausfrau an ihr so besonders hochschätzt.

### Auflösung des Diamant-Rätsels.



### Auflösung des Scherzrätsels.

Der Schüler in D er unter Prima — Der Schüler in der Unterprima.

### Wirrwarr-Rästel.



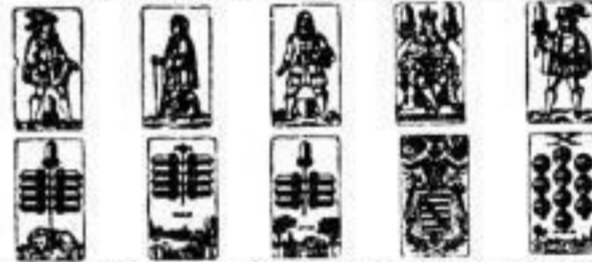
Jedes Feld dieser Abbildung enthält zwei Buchstaben, die einen Jura an unsere Leser, aus beiden Wörtern bestehend, entnommen sind. Zur leichteren Lösung des Rätsels sei ver-raten, daß der Satz beim obersten Felde beginnt und, andere Felde überpringend, hin und her läuft.

### Schat-Aufgabe.

a b c d die vier Farben; A Ah; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.

Es ist bekannt, daß sechszehnpfünfte Handspiele meistens verloren gehen. Aber auch achtrümpfliche mit einem Ah in der Nebenfarbe teilen bisweilen des Schicksal. So verliert M, der Mittelhandspieler, ein a-Handspiel auf folgende Karte:

a b c B, a K, D, 9, 8, 7; b A; j 10



Im Hat lag a A, j K, V hatte bis o-Handspiel gehalten. Er hätte ebenfalls ein Achtrümpfliche gehabt, dieses aber gewonnen, obwohl seine Nebenfarbe nur drei Punkte zählte. M konnte auf seine Karte kein Großspiel wagen, da er d 10 blank und a ohne Ah und Jahn hatte. Beim o-Handspiel kommen die Gegner auf 61 oder 65, je nachdem der Spieler beim ersten Stich einsteht. Wie sah die Karten? Wie ging das Spiel? (Auflösungen in der nächsten Sonntagsnummer.)

# Weinbrand Winkelhausen Alfe Reserve

## Es ist noch Zeit

Ihren Bedarf in

### Damen-Mänteln, Kostümen, Kleidern, Röcken, Blusen, Herren-, Damen-Stoffen

bei uns sehr **preiswert** einzudecken  
Die ersparte Ladenniete kommt Ihnen zugute

Nur I. Etage **Scheffelstraße 17** I. Etage

Kein Laden **Birnberg & Co.** Kein Laden

## Hauptwerkstatt

der

# Kraftverkehrsgesellschaft

„Freistaat Sachsen“ m. b. H.  
Dresden - N., Planitzstr. (Industriegelände)  
Fernruf 25751 Drahtanschrift: Kraftwerkstatt

### Reparatur

von Personen- und Lastkraftwagen aller Systeme, Instandsetzung von Karosserien und Aufbauten.

### Fabrikation

von Ersatzteilen, Kolben und Kolbenbolzen, Herstellung von Aufbauten und Karosserien, Ausführung von Zylinderschleifarbeiten auf Spezialzylinderschleifmaschine, 5-t-Lastanhänger, extra starke Ausföhrung mit Kugellagerachsen, gebaut auf Grund unserer langjährigen Erfahrung im Fahrbetrieb.

### Größtes Ersatzteil-Lager am Platze.

Anfragen und Kostenschätzungen, sowie unverbindliche Vorgesprächen werden kostenlos erledigt.

**Mäßige Preise bei bester Ausführung.**

Wollen Sie **Gas sparen** nur

so verwenden Sie **Gaskocher** eines bewährten Systems. Als solchen empfehlen wir

### Meurer-Prometheus-Gaskocher

Zu beziehen in allen Größen **auch Herde** sowie alle Ersatzteile durch die

### Großhandlung für Beleuchtungskörper, Heizkörper und Installationsmaterial für Gas und Elektrisch

## Richard Hattenort & Co.

Sternplatz 8, Ecke Falkenstraße.  
Fernspr. 23917.

## Wohnungs-Einrichtungen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer  
Kücheneinrichtungen - Polstermöbel

Lieferungs-gesellschaft **des Tischlergewerbes** Bewerbestamm.-Bez. Dresden, v. S. u. S.

Ausstellungsräume **Trompeterstraße 12**

# RENNER Angebote



## Damen-Kleidung

- |  |  |  |  |
|--|--|--|--|
| <b>Jacke</b> aus hell. Koppentoff, Gürtel u. Taschen, 85 cm lg., <b>42000000.-</b>           | <b>Mantel</b> aus imprägniertem Stoff, 120 cm lang, <b>53000000.-</b>                            | <b>Jackentkleid</b> , Donegal, mit Karo-Kraglauf, verstellb. Krag, <b>49000000.-</b>       | <b>Dirnblickkleid</b> aus geblühter Baumwollmuff, verich. Farb., <b>12000000.-</b>         |
| <b>Cape</b> aus grauem Wollstoff, m. Fresseneinsatz, 115 cm lg., <b>62000000.-</b>           | <b>Mantel</b> , imprägniert, Stoff (Covercoat), 125 cm lang, <b>58000000.-</b>                   | <b>Jackentkleid</b> aus reimpoll. Stoffen, in marine, <b>72000000.-</b>                    | <b>Kleid</b> aus Wolstoff, verich. Muster, oval. Halsauschnitt, <b>19000000.-</b>          |
| <b>Mantel</b> aus hellem Stoff (Covercoat), 115 cm lang, <b>105000000.-</b>                  | <b>Mantel</b> aus schwarz. Gebv., weite Schlupferform, 120 cm, <b>76000000.-</b>                 | <b>Jackentkleid</b> aus mischfarb. Stoffen, für Sport u. Reise, <b>78000000.-</b>          | <b>Kleid</b> aus gemust. Wollstoffe, moderner Kragen mit Knöpfen, <b>32000000.-</b>        |
| <b>Mantel</b> aus hellfarbigem Plauschstoff, 120 cm lang, <b>139000000.-</b>                 | <b>Mantel</b> aus gutem schwarz. Satin, 120 cm lang, <b>151000000.-</b>                          | <b>Jackentkleid</b> , Schlupfer-, Koppentoff, mit Gürtel, <b>102000000.-</b>               | <b>Kleid</b> aus gemust. Wollstoffe, lange Taille, Tubifragen, <b>49000000.-</b>           |
| <b>Bluse</b> , gemust. Watist, Minonaform, jugendl. geart. in Handstick, <b>19000000.-</b>   | <b>Kleiderrock</b> , mel. Stoff, geeign. f. Sport, weite, mit u. ohne Taschen, <b>47000000.-</b> | <b>Hüftenthaler</b> , gut. Wollstoff, gut. Eig. in allen Größen vorrät., <b>23000000.-</b> | <b>Damen-Halbschuhe</b> f. Haus, schv. Segel, m. Led. bel., f. ad. Wbl., <b>57500000.-</b> |
| <b>Bluse</b> , Dombform, dunkelgestr. Zephr., off. u. geschloß., zu trag., <b>90000000.-</b> | <b>Kleiderrock</b> , blau-grün-lar. Stoff, plüßiert, schmaler Gürtel, <b>70000000.-</b>          | <b>Sirumpfhaltgürtel</b> , breit. Norm. vorn. Knöpf., 2 P. Halter, <b>31000000.-</b>       | <b>Damen-Halbschuhe</b> , schv., Korksohl., rüd. Norm. hoch. Wbl., <b>24000000.-</b>       |
| <b>Bluse</b> , Zumpferform, wbl. Voile, m. rd. Halsauschnitt, Handbohl., <b>135000000.-</b>  | <b>Kleiderrock</b> , seb. Stoff, glatte Norm. aufgef. Taschen, Knopfgarn, <b>125000000.-</b>     | <b>Korsett</b> , weißer Trell, solide Ausführung, m. Hadenabschluß, <b>55000000.-</b>      | <b>Damen-Halbschuhe</b> , schv., Porfall, lange Norm., oh. Knappe, <b>42000000.-</b>       |
| <b>Bluse</b> , weiß. Voile, m. neuem breit. Reversdtrag., Felleinsatz, <b>20000000.-</b>     | <b>Kleiderrock</b> , blauer u. schv. Gebvot, moderne Kalltenlage, <b>18000000.-</b>              | <b>Hüftentormer</b> , weißer Satin, dreif. vorn. 3. Knöpf., 1 P. Halt., <b>67500000.-</b>  | <b>Damen-Stiefel</b> , schv., Cheb. u. Sackf., rd. Norm., Rahmenarb., <b>63000000.-</b>    |

## Backfisch- und Kinder-Kleidung

- |  |  |   |  |
|--|--|---|--|
| <b>Backfischmantel</b> a. gutem Plausch, reich mit Stepp. verz., <b>49000000.-</b>       | <b>Kleinemädchenkleid</b> für 1 bis 3 Jahre, <b>18000000.-</b>                               | <b>Knabenanzug</b> , RL. Gebvot, f. 10-12 J., <b>58000000.-</b>               | <b>Kinderhalbschuhe</b> a. grau, Segel, zum Schnüren, <b>15500000.-</b>          |
| <b>Backfischrock</b> , grauer Wollstoff, mod. Karo, Knopfgarn, <b>19000000.-</b>         | <b>Mädchenkleid</b> für 10 bis 14 Jahre, <b>26000000.-</b>                                   | <b>Knabenhose</b> aus meliertem Stoff, für 14 bis 16 Jahre, <b>78000000.-</b> | <b>Kinderhalbschuhe</b> , wbl. Wein zum Schnüren, Größe 23-26, <b>47000000.-</b> |
| <b>Backfischkleid</b> , Seidentrif., kurzer geschlitzter Kragen, <b>52000000.-</b>       | <b>Mädchenmantel</b> f. 14 bis 16 Jahre, <b>72000000.-</b>                                   | <b>Schulmütze</b> a. blauem Tuch, mit Abzeichen, <b>35000000.-</b>            | <b>Kinderstiefel</b> , schv., Spaltleder, genagelt, Gr. 27-30, <b>14300000.-</b> |
| <b>Backfischkleid</b> , reinwoollen. Gebv., m. abstech. Zuchtbl. gez., <b>48000000.-</b> | <b>Mädchenhut</b> , Züchtel, f. mod. a. farb. Stoff, schwarz. Schriftband, <b>29000000.-</b> | <b>Knabenanzug</b> , Sportform, 14-16 Jahre, <b>48000000.-</b>                | <b>Kinderstiefel</b> aus schwarz. Rindbohleber, Gr. 30-35, <b>26000000.-</b>     |

## Herren-Kleidung

- |   |   |  |   |
|---|---|--|---|
| <b>Mantel</b> , imprägn. Woll., <b>34000000.-</b>           | <b>Anzug</b> , walchb. feite Stoffe, <b>22500000.-</b>                        | <b>Sportjose</b> , Breechesform, hell- u. dunkelbraun, Baumwollf., <b>28000000.-</b> | <b>Schlösserjacket</b> , edel blau, aus prima Stöper, Vorderabschl., <b>72000000.-</b>  |
| <b>Summiantel</b> in Watist, <b>48000000.-</b>              | <b>Anzug</b> , mod. Form, strapoz., <b>68000000.-</b>                         | <b>Sportjose</b> , Breechesform, grau gemust. Vornehmsstoff, <b>39000000.-</b>       | <b>Fleischerjacket</b> , gestr. Satin, hochgeschl. Norm. Umlegtrag., <b>116000000.-</b> |
| <b>Paletot</b> , Karo, m. Samt, <b>86000000.-</b>           | <b>Anzug</b> für Herbst u. Winter, <b>79000000.-</b>                          | <b>Beinkleid</b> , verchiedenfarb. Streif., gutearb., 3. Strapaz., <b>30000000.-</b> | <b>Eisenbahnjacke</b> , schv., gut. Trell, hochgeschl., einreih., <b>128000000.-</b>    |
| <b>Schlupfer oder Paletot</b> , <b>74000000.-</b>           | <b>Sportanzug</b> , Steilia, mod. Komip., <b>98000000.-</b>                   | <b>Beinkleid</b> , mod. gestr. Wollf., beste Verarb., <b>46000000.-</b>              | <b>Kochjacket</b> , Körper ober. Trell, mit auswechselbaren Knöpfen, <b>160000000.-</b> |
| <b>Strohhat</b> , mod. Matelotform, <b>90000000.-</b>       | <b>Sporthemd</b> m. Laf. Kragen, weiß Panama, pa. Qual., <b>222000000.-</b>   | <b>Herrensocken</b> , farb. Baumwolle, mit Streifen und Stiderei, <b>46000000.-</b>  | <b>Herrenstiefel</b> a. gelb. Kahlleder, m. stark. Kermlederfoble, <b>390000000.-</b>   |
| <b>Mütze</b> , hellfarbig, Koppent., <b>24000000.-</b>      | <b>Oberhemd</b> m. steif. Kragen, vorzügl. gestr. Verfal., <b>222000000.-</b> | <b>Herrensocken</b> , farb. Baumwolle, fräftige Qualität, <b>180000000.-</b>         | <b>Herrenstiefel</b> , schv., Rindbohleber, breite Verdbform, <b>510000000.-</b>        |
| <b>Stepphat</b> , flauschartig, Stoff, <b>32000000.-</b>    | <b>Einfachhemd</b> , weiß, Teifot, Größe 6 b. 4, <b>105000000.-</b>           | <b>Strickbinder</b> in aparten Streifen, <b>155000000.-</b>                          | <b>Herren-Schaffstiefel</b> aus starkem, gelbem Leder, <b>530000000.-</b>               |
| <b>Hut</b> , modern. Form, best. Wollf., <b>148000000.-</b> | <b>Nachthemd</b> , pa. Gebvot, mit Strid., <b>210000000.-</b>                 | <b>Selbstbinder</b> in modernen Streif., <b>550000000.-</b>                          | <b>Herrenstiefel</b> a. fein. schv. Porfallleder, Rahmenarbeit, <b>630000000.-</b>      |

## Damen-Wäsche / Weisse Waren

- |  |   |  |  |
|--|---|--|--|
| <b>Damenhemd</b> , fest. Stoff, mit Vogenabschl., <b>45000000.-</b>                        | <b>Untertaille</b> , pa. kräft. Wäsche, lmon, mit Stid., Ein- u. Anf., <b>49000000.-</b>      | <b>Poliertücher</b> , gelb, gute weiche Ware, <b>27000000.-</b>              | <b>Handtuchstoff</b> , gestr., weiß m. rot. Rante, 45 cm br., <b>148000000.-</b> |
| <b>Damenhemd</b> , mittell. Stoff, mit breit. Stid. u. Wäsche, <b>79000000.-</b>           | <b>Untertaille</b> , Rückenstid., mit telf. Stoff, br. Stid., Ein- u. Anf., <b>68500000.-</b> | <b>Staubtücher</b> , creme mit blau. solide Qual., <b>35000000.-</b>         | <b>Handtuchstoff</b> , burg. Halbbl., weiß. Trell, 50 cm br., <b>197000000.-</b> |
| <b>Beinkleid</b> , offene Form, lester Stoff, mit Vogen u. Stoffvolant, <b>43000000.-</b>  | <b>Nachthemd</b> , Minonaform, m. schid. Stoff, Stid., Anf., <b>89750000.-</b>                | <b>Wischtücher</b> , reinlein. Körper, gelblich u. gelb., <b>195000000.-</b> | <b>Handtuchstoff</b> , pa. Reimen, weiß. Jacquard, 45 cm br., <b>256000000.-</b> |
| <b>Beinkleid</b> , prima Qualität, mit Stidereirolant u. fein. Säumnch., <b>82000000.-</b> | <b>Nachthemd</b> , Schlupf., pa. Ausf., gut. St., feine Stid., <b>139000000.-</b>             | <b>Wischtücher</b> , pa. Halbweinen, weiß. vor. far., <b>210000000.-</b>     | <b>Handtuchstoff</b> , Ia Reinlein., grau gestr., 45 cm br., <b>280000000.-</b>  |

## Innen-Ausstattungen

- |  |  |  |  |
|--|--|--|--|
| <b>Vorhangstoffe</b> , grau Grund, künstl. Eigenmut., ca. 120 br., <b>19000000.-</b>         | <b>Gardinstoff</b> , elfenb. gemust., Mitte u. auß. br. u. Rosenf., <b>25000000.-</b>  | <b>Ständer</b> für Palme, weiß. lack., mit grünem Blecheinsatz, <b>104000000.-</b> | <b>Lampen</b> für Tisch, in Webbigrohr, ausgef. fert. mont., <b>97500000.-</b>         |
| <b>Decorationsstoffe</b> , zweiseitig, mit rdm. Streif., ca. 130 br., <b>39000000.-</b>      | <b>Spannstoff</b> , elfenb., 180 cm br., hart Karomut., vorz. Qual., <b>32000000.-</b> | <b>Stuhl</b> , weiß. lackiert, mit geschw. Rüdenehne, bequem, <b>290000000.-</b>   | <b>Lampe</b> f. Tisch, in Webbigrohr, gr. Ausführung, <b>135000000.-</b>               |
| <b>Vorlagen</b> , Jutegebebe, in rot, grün, blau od. lila, Gr. 50x100, <b>40000000.-</b>     | <b>Mittelvorhang</b> m. eingew. Einf. u. Wollu., sehr feine Wirt., <b>160000000.-</b>  | <b>Tisch</b> , oval, Plattengr. 45x65, gefällige Form, <b>305000000.-</b>          | <b>Lampenschirme</b> für Tisch, ständer, tierlich, versch. Verarb., <b>270000000.-</b> |
| <b>Vorlagen</b> , Azminstergebebe, in Blumen- u. perf. Wbl., best. Ausf., <b>460000000.-</b> | <b>Züllgarnitur</b> in versch. mod. Mustern, vorz. Qual., <b>190000000.-</b>           | <b>Spiegel</b> , weiß. lackiert, <b>120000000.-</b>                                | <b>Lampenschirme</b> in apart. Form, herll. Frb., <b>105000000.-</b>                   |

## Lederwaren

- |  |  |   |  |
|--|--|---|--|
| <b>Eintaufbeutel</b> , feines Leder, rüd., sehr praktisch, <b>29000000.-</b>     | <b>Bejuchstaschen</b> , mod. Form, farb. Leder, schv. Ausf., <b>48000000.-</b> | <b>Bügelstaschen</b> , Nylon, Lederbezog. Bügel, Flor-Karb., <b>143000000.-</b> | <b>Nagelpflege</b> , prakt. Mobelle, Glanz-Satjan, pa. Ausf., <b>115000000.-</b>   |
| <b>Dam.-Handtaschen</b> , Leder, jeder. Ia Ausf., gr. Form, v. <b>55000000.-</b> | <b>Bejuchstaschen</b> , Satjan, Ia Ausf., braun u. schwarz, <b>45000000.-</b>  | <b>Bügelstaschen</b> , Flor-Karb., bezogener Bügel, <b>164000000.-</b>          | <b>Necessaire</b> , Ia Ausstattung, große Form, prima Leder, v. <b>410000000.-</b> |

Ullstein-Schnittmuster / Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärt. Wohnende umgehend alle Bestellungen / Ullstein-Schnittmuster

# RENNER

MODE HAUS  
DRESDEN ALTMARKT





# Börsen- und Handelsteil.

## Der neue Währungsverfall.

Trotz der recht scharfen neuerlichen Maßnahmen und der durch eine neue Notverordnung verfügten zwingenden Abkürzung aller ausländischen Zahlungsmittel, ist die deutsche Reichsmark im Laufe dieser Woche einer abermaligen unerhörten Entwertung ausgesetzt gewesen. Der Dollarkurs, der noch vor acht Tagen mit 4.700.000 notierte, schenkte zeitweise bis auf 18 Millionen empor und stellte sich am Wochenschluss auf etwa 10 Millionen. Ihre allgemeine Erklärung findet dieser neue ungeheuerliche Markkurs in den aller Welt sichtbaren allgemeinen Verhältnissen in Deutschland, vor allen Dingen in der trostlosen Lage der Reichsfinanzen, wie sie durch den am 20. August veröffentlichten Ausweis dokumentiert wird, sowie in der Zerstückelung unserer Geldwirtschaft, welche die Mark in ihren Funktionen als Zahlungsmittel auch im Inlande immer mehr beeinträchtigt. Billionen und aber Billionen beträge deutschen Papiergeldes wurden in einer Zeit, in der es darauf ankam, die Inflation einzudämmen und einen Druck auf die Warenmärkte auszuüben, in den Verkehr gepumpt und wirkten so der durch die neuen Steuern einzufließenden Deckung entgegen. Der letzte Reichsbankausweis spricht eine in dieser Beziehung nur zu deutliche Sprache; wieder er doch eine glatte Verdoppelung des Banknotenumsatzes auf rund 1100 Millionen auf, wobei zu beachten ist, daß es sich um den Ausweis über eine heute bereits mehr als 14 Tage zurückliegende Bankwoche handelt, in der der Neubruck an Noten bei weitem noch nicht so umfangreich war, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Soviel nicht jedenfalls fest, daß wir in den nächsten Reichsbankausweisen noch ganz andere Ziffern zu lesen bekommen werden, da die enormen Preissteigerungen auf den Warenmärkten erst jetzt auf dem Geldmarkt ihren Ausdruck finden dürften. Das deutsche Wirtschaftsleben muß wieder eine neue Entwicklungsphase durchmachen, in der sich noch all das, was an den Reichsfinanzen versäumt und gesündigt worden ist, scharf auswirkt, in der sich aber auch die Inflationskräfte der Vergangenheit, wie die langfristigen Vorauszahlungen an die Beamtenpflicht, mit ihren verhängnisvollen Folgen fühlbar machen. Alle diese Momente haben es nicht dazu kommen lassen, daß dem Devisenmarkt eine Entlastung zuteil wurde, wie sie an sich aus der Entschlossenheit der Reichsleitung zu einer entschlossenen Steuerpolitik hätte hervorgehen können. Die Trostlosigkeit der außenpolitischen Lage trägt selbstverständlich auch das ihre dazu bei, daß die Valutalage für uns noch immer auf das Schlimmste belastet bleibt. Ferner hat sich herausgestellt, daß das Rheinfland ganz enorme und in diesem Ausmaß schwer begreifliche Ansprüche an den Devisenmarkt des unbefestigten Deutschlands stellt, wodurch die Reichsmark dauernd unter Druck gehalten wird. Gerade dieser Umstand beweist aber mit tödlicher Sicherheit, daß französische und belgische Markengeschäften mit großem Erfolge am Werke sind, der deutschen Wirtschaft auf diesem Wege den Todesstoß zu versetzen. Wenn in den letzten Tagen die Devisenfrage auch aus dem unbefestigten Deutschland in gewissem Umfang geklärt war, so scheinen dabei zum Teil Ersparnisse für Devisenabgaben eine Rolle gespielt zu haben, welche die bevorstehende Zwangsabrechnung von Devisen auf die Goldanleihe notwendig macht. Im ganzen wirken somit gegenwärtig vielfältige Einflüsse zusammen, um die höchst unerfrenliche Lage herbeizuführen, welche mit allen möglichen Wirkungen für die Lebenshaltung in Deutschland die bisher niemals erreichten Ziffern der Devisenpreise erkennen lassen.

Die Haltung der Wertpapiermärkte wurde naturgemäß durch die wilden Bewegungen der ausländischen Wechselkurse stark beeinflusst. Insbesondere benutzte das Ausland die Gelegenheiten, sichere deutsche Werte billig zu erwerben, in ausgiebigem Maße. Besonders bemerkenswert war in dieser Hinsicht die Tätigkeit eines österreichischen Konzerns auf dem Bankensmarkt, die für die Werte namentlich der böhmischen Banken Kurserhöhungen von noch nie erlebtem Ausmaß im Gefolge hatte. Ebenso wurden Montanpapiere und zahlreiche Werte der anderen deutschen Hochwertigen Industriegeellschaften, ebenso einheimische Staatsanleihen und wertvollere Aktien, man kann wohl sagen zu jedem Preise, aus dem Markt genommen. Die lange diese Entwicklung noch anhalten wird, läßt sich natürlich nicht übersehen, ebensowenig, wenn einmal ein Rückschlag an der Börse in Anbetracht der ungünstigen wirtschaftlichen Zustände eintreten wird.

## Das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse.

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse fand unter einem ungünstigen Stern. Die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands und die haltlos dem Abgrunde zuführende Geldentwertung drückten der Messe ihren Stempel auf. Das zeigte sich gleich am Anfang der Messe, und dieser Charakter trat in ihrem Verlauf immer klarer und härter hervor. Zwar stand die Leistung der deutschen Industrie, die vor den in- und ausländischen Einkäufern aufgestellt wurde, wieder auf achtunggebietender Höhe. Klame es allein auf das Angebot an, auf die Vielfältigkeit und Qualität der Ware, dann wäre der Messe ein großer Erfolg beschieden gewesen.

Alle Gebiete der auf der Messe vertretenen Industrien sind auf das reichhaltigste besetzt worden, und überall wurden Neuentwürfe in großer Zahl gezeigt. Die Erkenntnis, daß Deutschland nur dann auf dem Weltmarkt seinen früher erlangten Platz wieder erlangen und auf einen neuwertigen Export rechnen kann, wenn es bestmögliche Qualität bietet, hat sich in allen Branchen durchgesetzt. Das gilt sowohl von den alten Industrien der allgemeinen Muttermesse, die ihre Werkstätten in der inneren Stadt hat, als auch von der Technischen Messe mit Baumasse und Schiff- und Lebermesse auf dem Ausstellungsplatz. Vor allem ist hier die Elektrotechnik zu nennen, die im eigenen Hause aussteht und einen überraschenden Aufschwung genommen hat.

Dah aber die Fülle der auf der Messe gebotenen Arbeit und Leistung erfolglos bleiben muß, wenn ihr nicht die Konjunktur zu Hilfe kommt, das hat diese Herbstmesse wieder bewiesen. Es war — man kann es ruhig sagen — eine schlechte Messe. Zwar war sie selbstverständlich nicht geschäftlos, und es gibt Aussteller genug, die große Umsätze gemacht haben, aber es fehlte im allgemeinen der große Zustrom von Einkäufern früherer Messen. Es zeigte sich in diesem Ausbleiben der Käufer die überaus kritische Lage unserer deutschen Wirtschaft. Die wachsende Inflation und fortwährende Geldentwertung mit all ihren Konsequenzen der sogenannten „brutalen“ Steuern, der ebenso brutalen steigenden Lohnforderungen und der Lebensmittelentwertung müssen notwendig die Ware phantastisch verteuern. Diesen hohen Preisen, die noch dazu auf Dollar oder Goldmarkt aufgebaut sind, ist die deutsche Kaufkraft nicht mehr ge-

maßen. Die Substanz ist aufgebraucht, es fehlt das Geld. Daher ist es nicht zu verwundern, daß ein großer Teil der bisherigen treuen Einkäufer der Messe ferngeblieben ist. Wer aus alter Gewohnheit noch zur Messe gekommen ist, hat vornehmlich und beiseite eingekauft. Vieles galt aber der Besuch nur der Orientierung, der Anbahnung und Festlegung von Geschäftsbeziehungen. Auch darin liegt natürlich eine große Bedeutung der Messe. Diese lebendig fortwirkende Verbindung zwischen Fabrikanten und Händlern wird sich denn auch, sobald einmal wieder bessere Zeiten eintreten, als günstig und fördernd für Geschäfts- und Wirtschaftsleben erweisen. Natürlich wurden auch in den letzten Tagen hier und da noch befriedigende Umsätze gemacht, da zahlreiche Einkäufer, die sich zuerst nur orientieren wollten, einer weiteren Warenverwertung ausformen wollten. Auch treffen immer noch neue Einkäufer ein. Aber die allgemeine Lage ist noch zu düster, die Aussichten auf baldige Besserung sind doch zu zweifelhaft, als daß sich ein wirklich gutes Messeresultat entwickeln könnte.

Das fehlende Inlandgeschäft konnte aber durch das Ausland, das wie früher durch zahlreiche Einkäufer auf der Messe vertreten war, nicht ersetzt werden; auch hier haben sich die hochgetriebenen Preise als hinderlich erwiesen, die zum Teil die Weltmarktpreise erreicht, ja sie zum Teil überschritten haben.

Diese wirtschaftlichen Symptome müssen aber dem Auslande zu denken geben. Es muß erkennen, daß die deutsche Wirtschaft in erschreckender Weise an den Folgen des verlorenen Krieges krank, und daß keine Gesundung eintreten kann, bis nicht der nach dem Friedensschluss fortgesetzte Krieg aufhört und der lastende Druck der Ruhrbefreiung von uns genommen wird. Wenn dies einmal geschehen ist, dann wird auch der deutschen Arbeit und der Leipziger Messe wieder der Erfolg und das Ausblühen früherer Zeiten beschieden sein.

## Die Börsen von Dresden, Berlin und Leipzig blieben gestern, Sonnabend, geschlossen.

### Berliner Börsenstimmungsbild vom 1. September.

Die Kursbewegung am Devisenmarkt war heute ziemlich schwankend. Gegen 10 Uhr morgens nannte man den Dollar mit 11 Millionen. Einmal später stand er sogar teilweise darüber, um gegen 12 Uhr auf etwa 10,5 Millionen bis 10,8 Millionen zurückzugehen. Material kommt auch heute im Bureaueverkehr kaum zum Angebot, doch hat auch die Nachfrage nachgelassen. Der heutige plötzliche Rückschlag, der zum größten Teil bedingt ist auf das Eingreifen der Reichsbank zur Unterstützung, hat zur Zurückhaltung. Auch die weitere Entwicklung des italienisch-griechischen Komplexes wird abgewartet, da man im allgemeinen in Börrentreuen befürchtet, daß Italien sich nunmehr den französischen Anschuldigungen in der deutschen Reparationsfrage nähert, um italienisch wieder die französische Billigung für sein Unternehmen gegen Griechenland zu finden. So pröze Ansprüche zur Rückzahlung dem Börsenverkehr am heutigen Vortage, an dem auch keine Devisennotierungen stattfanden, den Stempel auf. Der Aktienmarkt ist ebenfalls ruhig. Im Bureaueverkehr werden keine Geschäfte getätigt. Das Publikum, durch den geringen Rückschlag an der Börse häufig gemacht, hält sich einweislich zurück. Aufträge liegen bei den Banken kaum vor.

### Dresdner Börsenstimmungsbild vom 1. Septbr.

Am heutigen Vortage herrschte im privaten Verkehr der Banken untereinander weitgehende Zurückhaltung vor. Die Stimmung ist aber als fest zu bezeichnen.

### Berliner Produktionsbörsen vom 1. September.

Das Kontoprodukte drehte sich auf dem heutigen Produktionsmarkt um Roggen, welcher fast gänzlich von der Reichsregierung her gekauft wurde. Am Vormittag wurden ungefähr die gehörigen Preise bezahlt. Mittags seigten sich dieselben wieder, zumal die Kurse der Devisen wieder höher genannt wurden. Weizen hatte wenig Angebot und war etwas teurer zu verzeichnen, da Mühlen wieder vermehrt Nachschfrage hatten. Ersten waren fast bei vielfältiger Kaufkraft. Weizen ruhig. Daher stellte sich etwas höher, obwohl es nicht an Kaufkraft mangelte. Vom Auslandsgroßhandel kam wieder manches an ausländischem Roggen und srisanisches Weizen zum Umlauf. Es handelte sich dabei jedoch nur um Transithware. Cellulose, wie Futtermittel, waren behauptet.

Berliner Produktionspreise. Weizen für 50 Kilogramm (Mehl für 100 Kilogramm) ab Station: Weizen märkischer 19,5 M., rubig. Roggen, märkischer 15,5 M., rubig. Sommergerste, märkische 16 M., rubig. Hafer, märkischer 16 M., rubig. Weizenmehl 60 bis 80 M., rubig. Roggenmehl 49 bis 48 M., rubig. Weizenkleie 8 bis 8,5 M., rubig. Roggenkleie 8 M., rubig. Raps 15 bis 20 M., rubig. Viktorien-Öl 42 bis 48 M., rubig. Kleine Speiseerbsen 38 bis 42 M., rubig. Futtererbsen 14 bis 16 M., rubig. Bohnen 10,5 bis 11,5 M., rubig. Trockenfenchel 8,5 bis 6 M., rubig. Zuckerhut, wasserreich 10 M., rubig. Torfklasse 5,7 bis 6 M., rubig. Kartoffelkosten 15 M., rubig.

Berliner Rohstoff- und Grobhandelspreise (nicht amtlich) für 50 Kilogramm ab Station: Weizen- und Roggenmehl 350- bis 425.000. Osterkorn, drahtig 340- bis 380.000. Gerstentrotz 320- bis 370.000. Roggen- und Weizenrotz, bindfähiges 320- bis 340.000. Roggenrotz, langes, gebündeltes 370- bis 390.000. Krummrotz, langes, gebündeltes 290- bis 300.000. Geru, handelsübliches 380- bis 420.000. Geru, gutes 460 bis 500.000. Häfel 1 bis 1,1 Million.

Das Schwanken des Verhältnisses zum französischen Franken. Dem deutschen Handelstand wird aus Basel gemeldet: Die englischen Bankkreditoren in Paris wurden in den letzten Wochen von ihren Zentralen in London angewiesen, die bei ihnen bestellbaren Frank-Postionen allmählich zu liquidieren, d. h. in englische Währung umzuwechseln. Man will auf diese Weise kommenden Schwankungen vorbeugen, weil das Vertrauen zu einer Stabilität des französischen Franken in englischen Bankkreisen geschwunden ist. Die dauernde Zunahme der französischen nationalen Schuld, die gedehrt werdenden Schwierigkeiten, denen die Regierung bei neuen finanziellen Operationen begegnet, die erheblichen Unkosten, die durch die unfruchtbarere Belegung der Rheinlands und der Ruhr verursacht werden, setzen in keinem günstigen Verhältnis zu den Einnahmen des französischen Staates. Man nimmt an, daß das Verhältnis für 1924 auf über 1 Milliarde französische Franken anwachsen wird, so daß mit einer weiteren Verschärfung des französischen Franken gerechnet werden muß.

Sächsische Getreidekreditbank Akt.-Ges., Dresden. Diese am 28. Juli d. J. errichtete Aktiengesellschaft, deren Gründung wir schonzeitig berichtet haben, ist nunmehr auf Blatt 18857 in das Dresdener Handelsregister eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens sind: a) unter Ausschluss des Eigenhandels mit Getreide aller Art die Förderung und Finanzierung von Geschäften in landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsstoffen, b) die Übernahme von Treuhändergeschäften jeder Art für den Getreidehandel sowie die damit verbundenen Industrien und verwandten Betriebe, c) Bank-

### Standuhren

Vehr große Auswahl, besonders preiswert.  
Gehäusete Uhren, Armuhren,  
solide Dienstuhren, Wand-, u. Küchen-  
uhren, Schmuckuhren, Tafeluhren.  
**Kern**  
Friedensgasse 9, Landhaus-, Moritzstraße.  
Für Süd- u. Silberbergstraße zahlr. weitere Filialen.

geschäfte aller Art. Das Grundkapital beträgt zwei Milliarden zwanzig Millionen Mark und zerfällt in 2 Milliarden Mark Stammaktien und 20 Millionen Mark Vorzugsaktien. Zum Mitglied des Vorstandes ist bestellt der Kaufmann Paul Raabe in Dresden. Die Gründer der Gesellschaft sind: der Direktor Robert Koles in Dresden, der Kaufmann Paul Fabian in Leipzig, der Kaufmann Oskar Ollig in Rammern, der Kaufmann Simon Wargulies in Leipzig, der Kaufmann Otto Woffig in Plegarn bei Chemnitz, der Kommissionsrat und Kaufmann Max Hoff in Grimma, die sämtlichen Aktien übernommen. Dem ersten Aufsichtsrat bilden: der Kaufmann Karl Wülfel in Leipzig, der Kaufmann Friedrich Karl Brand in Leipzig, der Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Fritz Keller in Dresden, der Oekonomierat Curt Lohse in Dresden, der Stadtrat Bankdirektor Dr. jur. Johannes Krüger in Dresden, der Kaufmann Karl Seifert in Leipzig, der Kaufmann Josef Weiskopf in Chemnitz. Der Geschäftsbereich befindet sich Wobesingstraße 2.

Deutsche Werkstätten A.G., Rähnitz-Gelsen. Auf der Tagesordnung der am 22. September einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung steht u. a. die Erhöhung des Grundkapitals um 50 Millionen Mark Stammaktien.

Neue Aktiengesellschaft in Dresden. In der Rangei der Handelskammer Dresden liegt der Bericht über die Prüfung des Gründungsberichts bei der Firma Rauchs & Weintraub Handels-Gesellschaft Kommanditgesellschaft auf Aktien in Dresden zur Einsicht aus.

Erste Rühmbacher Aktien-Exportbränerie. Die am Sonnabend in Dresden abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung, in der 11 Aktionäre 30.705 Stimmen vertreten, genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals um 15 Millionen auf 20 1/2 Millionen Mark durch Ausgabe von 7.500 Inhaberkonten zu je 2000 M., die vom 1. Oktober 1923 an dividendenberechtigt sind. Den alten Aktionären wird ein Vorschlag dergestalt eingekündigt, daß auf 3000 M. alte Aktien eine neue Aktie über 2000 M. bezogen werden kann, und zwar zum Kurse von 100.000 % Plus Vorzugsrecht und Bezugsrechtsteuer. Ferner wurde beschlossen, das Stimmrecht der Vorzugsaktien von 60 auf 300 zu erhöhen und die beantragten Satzungsänderungen einstimmig gutzuheißen. Von der Mittelung der Verwaltung über den Stand der Erbschaftsversicherung bei der Gesellschaft nahm die Versammlung genehmigend Kenntnis.

Umschuldungskurse für die Ausfuhrabgabe in Gold. Für die Zeit vom 1. bis 7. September hat der Reichsminister der Finanzen folgende Kurse für die Umschuldung der Ausfuhrwerte in Gold festgelegt: 100 ägyptische Piaster 19,77, 100 amerikanische Dollar 42,72, 100 argentinische Papier-Pesos 14,18, 100 brasilianische Papier-Milreis 327,78, 100 belgische Franken 18,18, 100 brasilianische Papier-Milreis 39,26, 100 bulgarische Leva 5,82, 100 chilenische Papier-Pesos 78,91, 100 holländische Gulden-Pesos 149,99, 100 holländische Kronen 55,91, 100 deutsche Papiermark 0,0008, 100 deutschösterreichische Kronen 0,0059, 100 englische Pfund Sterling 10,15, 100 englische Schilling 0,75, 100 englische Pence 7,28, 100 finnische Mark 1,28, 100 holländische Mark 11,64, 100 französische Franken 23,71, 100 griechische Drachmen 7,67, 100 holländische Gulden 145,12, 100 japanische Yen 205,03, 100 italienische Lire 18,10, 100 jughawische Dinar 4,40, 100 lettische Rubel 1,71, 100 litauische Lit 37,10, 100 mexicanische Dollar 200,72, 100 norwegische Kronen 68,89, 100 ostindische Rupien 129,20, 100 polnische Mark 0,0017, 100 portugiesische Escudos 18,90, 100 rumänische Lei 1,02, 100 schwedische Kronen 111,67, 100 Schweizer Franken 78,89, 100 spanische Piaster 0,007, 100 tschechische Kronen 12,88, 100 türkische Piaster 2,29, 100 ungarische Kronen 0,222, 100 uruguayische Gold-Pesos 311,58 (alles in Goldmark).

Der Verzinsungspreis für gedörrten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großhändler und -Händler, Eig. Hamburg, heute offiziell mit 5.800.000 bis 7.100.000 M. für 1/2 Kilogramm je nach Qualität notiert.

Dividendenverträge. Dresdener Rück- und Witterungs-Aktiengesellschaft in Dresden 100 %. — Röhliche Witterungs-Aktiengesellschaft 1500 M. (i. R. 150 M.) pro Aktie, Minerva Petrorefinierungs- und Witterungs-Gesellschaft 1000 M. (i. R. 100 M.) pro Aktie und Mercator Witterungs-Aktiengesellschaft in Weisel 80 M. (wie i. R.) nach einem Zuschlag für die Geldentwertung 1400 M. — Besalta Versicherung-Aktiengesellschaft in Weisel 55 M. (wie i. R.) nach einem Zuschlag für die Geldentwertung von 945 M. — G. Schuchlebens-Papierfabrik in Heilsbrunn a. R. 25.000 %. — A. H. Sulz, A.-G. in Ebersheim 1000 % (i. R. 45 %). — Ferdinand Wendig & Söhne A.-G. für Holzverarbeitung in Landberg a. R. 100 %. — H. Mann & Co. Holzindustrie A.-G. in Ingoßhof 100 %. — Kohle A.-G. in Wagdeburg 500 % (20 %). — Bayerische Handelsbank wieder 10 %.

In Berlin fiel heute, Sonnabend, die amtliche Notiz für Treifen aus.

In Dresden wurden große und kleine Fischekennoten 828.180 Geld und 320.820 Brief, Teufelshörnerische Noten 15.410 Geld und 15.490 Brief notiert.

### Wechselkurse im Freiverkehr am 1. September bis mittags 12 Uhr.

(Mittagskurs von Wehr. Reichsbank in Dresden.)  
Holland (1 Gulden) 4.200.000, Dänemark (1 Krone) 2.050.000, England (1 Pfund Sterling) 50 M., Amerika (1 Dollar) 11 M., Schweiz (1 Frank) 1.980.000, Frankreich (1 Frank) 624.000, Italien (1 Lire) 480.000, Deutschösterreich (1 Krone) 150, Tschechoslowakei (1 Krone) 324.000, Ungarn (1 Krone) 617.

### Was sind 100.000 Mark im Auslande wert?

	30. August	21. August	Vor dem Kriege
Amerika	0,09	0,22	23.000
Holland	0,720	0,251	59.200
Schweden	0,005	0,103	125.400
Dänemark	0,075	0,135	88.800
Schweiz	0,060	0,15	66.800
Tschechoslowakei	0,325	1,06	117.800
Deutschösterreich	0,530	1,375	117.800
England	1/20	1/10	4.800
Frankreich	0,20	0,20	125.400
Italien	0,20	0,45	125.400

Wannoch, 31. August. Kaffee, lachs, 10,50 Uhr: September 8,08, Dezember 7,75, März 7,33, Mai 7,10 Juli 7,05.  
Wannoch, 31. August. Baumwolle, Voho 26,35, September 25,10, Oktober 24,05 bis 23,10, November 23,07.  
Bremen, 31. August. Baumwolle um 1,30 Uhr nachmittags: 6.500.000 Mark.  
Liverpool, 31. August. Baumwolle: 13,70 bis 13,43 Mark.

Erledigung aller Bankgeschäfte + Zweigstelle: Sächsisch-Zinnwald

# Von Posern & Wagner

Dresden + Prager Straße 30 + Ruf 18275 + 18865 + Bankgeschäft

WIEDL 1923

